

Wolfgang Joseph Emmerig

Historische Notizen über das Seminar St. Emmeram in Regensburg (1793—1834)

Mit Anmerkungen und einer zeitgenössischen biographischen Skizze

herausgegeben von Thomas Emmerig

INHALT

Wolfgang Joseph Emmerig

Historische Notizen über das Seminar St. Emmeram (1793—1834) 311

Thomas Emmerig

W. J. Emmerig: Historische Notizen über das Seminar St. Emmeram. Eine Quelle
zu D. Mettenleiters „Musikgeschichte der Stadt Regensburg“ (1866) 332

Michael Helmberger

Wolfgang Joseph Emmerig. Eine biographische Skizze (1865) 334

Wolfgang Joseph Emmerig

Historische Notizen über das Seminar St. Emmeram in Regensburg (1793—1834)

Das Seminar von St. Emmeram, welches in Hinsicht der großen Männer, die darin für Kirche und Staat so nützlich gebildet wurden, und das um so mehr mit jedem andern Seminar unsers Vaterlands sich messen darf, je weniger es bisher durch die Anzahl seiner Alumnus sich auszeichnete, kann seinen Ursprung auf die ältesten Zeiten zurückführen.

Wahrscheinlich hat es diesen der ehemals so blühenden Klosterschule zu St. Emmeram zu verdanken. Viele Eltern brachten ihre Kinder noch im zartesten Alter in die Klöster, um sie von Jugend an Gott zu widmen und von allen Gefahren der Welt schon frühzeitig zu entfernen. Diese Kleinen, welche „*Deo oblati pueri*“ und „*Pueri monachi*“ hießen, wurden mit dem Ordenshabit bekleidet und von andern Knaben, die außer dem Kloster lebten und zum Unterschiede „*pueri saeculares*“ genannt wurden, sorgfältig getrennt, obschon auch diese, aber in abgesonderten Schulen, ihren Unterricht von den Religiösen des Klosters erhielten, damit nämlich jene Gott geweihten Knaben durch den Umgang mit diesen nicht etwa von dem Geiste der Welt angesteckt werden möchten. Es gab daher in den Klöstern eine innere und äußere Schule, und jede hatte ihre besondern Lehrer, welche ihre Schüler nicht nur in echter christlicher Frömmigkeit, sondern

auch in den wichtigsten Zweigen der Gelehrsamkeit unterrichteten, und wozu man nur Männer von vorzüglichen Geistesanlagen auswählte. Von den meisten reich gestifteten Klöstern ist es mehr als wahrscheinlich, daß schon mit ihrem Ursprunge Schulen und Unterricht verbunden waren, so daß man fast behaupten könnte, daß man so viele Schulen als Klöster erbaut hat. Vorzüglich blühen diese Schulen in den Klöstern des Benediktiner-Ordens. Benedikt selbst gründete eine solche Schule, welche so wohl gedieh, daß selbst römische Patrizier ihm ihre Kinder zur Erziehung übergaben in der festen Überzeugung, daß sie eben so viel in Benedikts Schule als in der zu Rom erlernen könnten.

Was insbesondere die Klosterschule von St. Emmeram betrifft, führt sie ihren Ursprung auf den des Klosters selbst zurück. Aventin sagt in seiner deutschen Chronik¹: „*Nachmals bauwet allda Hertzog Dieth ein groß Kloster S. Benedikten Orden / (. . .) vn ward allda ein Hoheschul / vn wie wirs jetzt nennen / ein Druckerey / (. . .) / So lehret man auch da Griechisch / vnd waren da die gelehrtesten Geistlichen / allda seyn auch erzogen vn in allen Künsten vnderwiesen worden die von dem edlen Stamm auß Beyern geboren / S. Erhard vnd S. Hidolff seine Brüder.*“ Eine andere handschriftliche Geschichte von Bayern, die ehemals im Archiv zu Tegernsee verwahrt wurde², erzählt vom Jahre 695 das Nämlliche: „*Dieth, der VI. Herzog in Bayrn hat den Benediktinern ein grosses Kloster in Regensburg erbaut nebst einer weiten Kirche, eine hohe Schul und Bücherladen dabey gehabt, darinnen gelehrte Leut in lateinischer und griechischer Sprach erzogen worden.*“

Karl der Große gab den Dom- und Kloster-Schulen einen höheren Schwung. Er machte unter Beiziehung verschiedener gelehrter Männer, vorzüglich eines Peter von Pisa, Alkuin und Paul des Diakon, mehrere Verordnungen und verschiedene neue Verfügungen, welche auch von den bayerischen Bischöfen und Äbten willig angenommen und befolgt wurden. Unter diesen zeichnete sich vorzüglich aus Abt Apollonius zu St. Emmeram, wie uns Aventin versichert³.

Seit dieser Zeit nahm die Schule von St. Emmeram an Flor immer zu, und große berühmte Männer traten aus derselben hervor. Die vornehmsten Zöglinge derselben sind: Kaiser Heinrich der Heilige; Poppo, Erzbischof von Trier, ein Sohn des Markgrafen Leopold von Osterreich; Tagino oder Tagmin, Erzbischof von Magdeburg; Samodruch, ein Sohn des böhmischen Königs Boleslaus des Ersten, der den heiligen Wenzeslaus ermordet hatte; Boso, Bischof von Merseburg; Gotzbert, den die Tegernseer, Wilhelm, den die Hirschauer, Gotthelm, den Benediktibayern, Ulrich, den Clugny zum Abt gewählt und berufen, Graf Arnuloh von Vohburg usw. Der Menge gelehrter Ordensmänner nicht zu gedenken, die in dem Kloster für dasselbe erzogen und gebildet worden und sich durch Schriften einen Namen gemacht haben⁴.

¹ Johannis A-/ventini / Des Hochgeler-/ten weitberumbten / Beyerischen Geschichtschreibers Chro/nica (. . .) / Getruckt zu Franckfurt am Mayn / im jar des HERRN / M. D. LXVI. fol. 313^r. (Staatliche Bibliothek Regensburg: Bav. 941; das Werk wird im Städtischen Museum Regensburg aufbewahrt). — Anm. d. Hrsg.

² Diese Chronik ist aus den wenigen vorhandenen Angaben nicht zu identifizieren. — Anm. d. Hrsg.

³ Eine entsprechende Textstelle ist in der Chronik des Aventinus nicht zu finden. — Anm. d. Hrsg.

⁴ C. Th. Gemeiner, Reichsstadt Regensburgische Chronik 1, Regensburg 1800. Faks.-Nachdruck, hrsg. v. H. Angermeier (1971) 136 f. — Anm. d. Hrsg.

So sehr stieg im 11. Jahrhundert der literarische Ruhm von St. Emmeram, vorzüglich unter dem frommen und tätigen Othlon, der seiner großen Kenntnisse wegen ins Kloster aufgenommen wurde und damals die Leitung der Schule besorgte, daß man Regensburg das zweite Athen nannte. So heißt es in einem Briefe dieses Jahrhunderts an den St. Emmeramischen Abt Reginward: „*Ratispona — vere secunda Athene, aequae studiis florida, sed verioris philosophiae fructibus cumulata.*“⁵

In den folgenden Jahrhunderten überzieht sich die Geschichte dieser Schule mit großer Dunkelheit. Nichts desto weniger findet man immerhin Spuren von der steten Fortdauer derselben bis auf die letztern Zeiten. So findet man bald darauf einen „*Idungus Scholae magister bey St. Emmeram*“. Anno 1330 unterschreibt sich Joannes in einem Kapitelstatut als „*Rector puerorum*“. Anno 1436 wurde vom Abte Wolfhard unter den seit einigen Jahren aus St. Emmeram Verstorbenen auch „*Petrus puer nostrae congregationis*“ genannt⁶. Anno 1453 unterschrieb „*D(omi)nus Hermannus Pötzlinger rector Scolarium*“ einen Lehensvertrag. Im Jahr 1457 und 1458 wurden den Emmeramer und Dom-Schülern zu ihren Spielen in der Fastnacht Geld 30 Pfennige von der Stadt angewiesen⁷. Anno 1471 stellte sich Bartholomäus Pfanner, Priester und Schullektor zu St. Emmeram, bei einer Resignation eines Kapellans zu Haindling als Zeuge dar. In einer andern Urkunde wird eben dieser Pfanner Meister der sieben Künste genannt.

Von dem Abte Johannes II., dem XLVII., † 1493, erzählt Fr. Christoph Hofmann in seiner „*Hist. Episc. Ratisp. et Abbat. St. Emmer.*“⁸, daß er gewesen sei „*divini cultus & cantus acerrimus observator et defensor*“. Er wird wohl auch der Schule, welche dem Gesange zu dienen hatte, seine Aufmerksamkeit zugewendet haben. Von seinem Nachfolger Erasmus, † 1496, ist das ausdrücklich bemerkt⁹: „*Scolarium nostri ludi literarii palaestram frequentantium (pater fuit)*

⁵ EPISTOLA CUJUSDAM / PRESBYTERI AD REGINWARDUM / ABBATEM. In: J. B. Kraus, DE / TRANSLATIONE / CORPORIS / S. DIONYSII / AREOPAGITAE, / SEU / PARISIENSII APOSTOLI, / E GALLIA IN BAVARIAM / AD CIVITATEM RATISBONAM / DISSERTATIO / (. . .) / 1750, 132 ff.; hier 143. (Universitätsbibliothek Regensburg: 21/B 532835 angeh.). — Anm. d. Hrsg.

⁶ (J. B. Kraus), CATALOGUS / RELIGIOSORUM, / PROFESSORUM, / MONASTERII / S. EMMERAMI / EPISC. ET MART. / RATISBONAE / ORD. S. P. BENEDICTI. / (. . .) / RATISBONAE. (1744) 3. (Staatliche Bibliothek Regensburg: Rat. ep. 574). — Anm. d. Hrsg.

⁷ C. Th. Gemeiner, Der Regensburgischen Chronik dritter Band. Regensburg 1821, 270. — Anm. d. Hrsg.

⁸ FR. CHRISTOPHORI HOFMANNI / Erythropolitani Tubertini / Ord. S. Ben. Monachi Emmeramensis / EPISCOPORUM RATISPONENSIIUM / NEC NON / ABBATUM Monasterii D. EMMERAMI / HISTORIA. / Ex Cod. MSC. Bibliothecae suae edidit / ANDREAS FELIX OEFELIUS. In: RERUM / BOICARUM / SCRIPTORES / NUSQUAM ANTEHAC EDITI / QUIBUS / VICINARUM QUOQUE GENTIUM / nec non GERMANIAE universae / HISTORIAE / EX MONUMENTIS GENUINIS / HISTORICIS ET DIPLOMATICIS / PLURIMUM ILLUSTRANTUR. / Ex Membranis & Chartis vetustis collegit, descripsit / ac / Monitis praevis Indiceque copiosissimo / instruxit atque edidit / ANDREAS FELIX OEFELIUS / MONACENSIS. / TOMUS I. / AUGUSTAE VINDELICORUM / Sumptibus IGNATII ADAMI & FRANCISCI ANTONII VEITH Bibliopolarum. / Anno MDCCLXIII. 543—578; hier 564. — Anm. d. Hrsg.

⁹ FR. CHRISTOPHORI HOFMANNI . . . , 568. — Anm. d. Hrsg.

laceris indusiis procedentium, pro quibus semper singularem depositam habuit togam, ut (necessitate urgente pauperculis) illis Scholipetis (vestium, tunicarum, caligarumque nec non plerumque) tunicellas impenderet chorales.“ Noch Anno 1549 den 4. Oktober erklärt sich in einer Urkunde aus dem St. Emmeramer Archiv Abt Erasmus II. gegen den Herzog Wilhelm IV., daß er eine große Schule bei dem Kloster mit schweren Kosten unterhalte, und sucht dieser Ursache wegen von dem Beitrage zur Verbesserung der Universität in Ingolstadt befreit zu werden.

1576 widmet Lasso dem Abte Musik (Magnificats)! ¹⁰ Das Vorwort heißt wörtlich also: „*REVERENDO ET AMPLIS-/simo in Christo Patri Domino, D. Ambro-/sio Mayrhofer, Monasterij S. Emerani Ra-/tisponnae Abbati vigilantissimo, Pa-/trono suo obseruan-/do, etc. / ORLANDUS LASSUS / S. P. D. / QVonia intelligo, illa quae a me diuersis temporibus, / numeris Musicis deuincta, in publicam multorum vti-/litem edita sunt, plurimis non mediocriter probari, / & ab omnibus vehementer expeti: in eam curam co-/gitationemq: quoad licuit, diligenter hactenus incu-/buimus, vt illo Musices genere, quod optimis verbis, / diuinisq: sententiis, nec non certa atq: seuera cantus / lege & ratione conficitur, atq: in Dei gloriam, Diuorumq: omnium laudem / comparatur, voluntati plurimorumq: expectationi responderemus. Li-/cet vero, non pauci hoc studium, ad inanem voluptatem, & oblectationem / ludicram transferant: ego tamen semper iudicauī, hanc vocum, numero-/rumq: disciplinam, mores instituere, iracundiam cohibere, minusq: rectis / mentibus moderari, & ad Dei honorem, cultumq: diuinum, omnium ani-/mos vehementer inflammare. / / Quare Reuerende Praesul, hoc quicquid est, vel studij, vel laboris, sub / tuo potissimum nomine, in hominum manus exire volui, quod mihi persua-/deam, te hoc genere Musices oblectari plurimum, & illos, qui in hoc disci-/plinae studio diligenter elaborant, beneuolentia singulari prosequi. / / Accipe igitur hunc Libellum, tibi dicatum, meae in te voluntatis, obser-/uantiaeq: perpetuae, testem certissimum. Monaci, Anno M. D. LXXVI. / II. Januarij.*“

Man darf wohl aus dem Lob, welches Orlando dem Abte bezüglich der Musik spricht, schließen, er werde auch seiner Schola, deren Geschäft auch die Musik war, günstig gewesen sein. Auch daß die Widmung ein indirektes Zeugnis für die Güte der Musik in St. Emmeram war, wo sicher diese Orland(o-)Kompositionen auch produziert wurden, versteht sich von selbst. Daß übrigens dieser Abt Mayrhofer ein besonders großer Verehrer der Musik und der Lasso'schen Muse insbesondere gewesen, beweist ein von demselben noch als einfacher Mönch illustriertes Werk des Letzten: „*CANTIONES SACRAE ORLAN/DI LASSI SYMPHONISTAE BAVA/RICI NOTIS MVSICIS ILLVSTRA/TAE PER / F. AMBROSIVM MAIRHOVER / CAENOBITAM AD S. EMMERA/MVM IN VRBE RATISBONA / ANNO. M.D.LXXVII.*“ ¹¹ Ich gebe im Nachstehenden

¹⁰ PATROCINIVM MVSICES / ORLANDI DE LASSO, / Illustriſ. Ducis Bauariae, Chori Magistri, / MAGNIFICAT ALIQVOT, / Quatuor, Quinque, Sex, & / Octo vocum. / QVINTA PARS. / Illustriſ: Principis D. GVILHELMII Comitum Pala-/tini Rheni, vtriusq: Bauariae Ducis, liberalitate / in lucem editum. / Monachij excudebat Adamus Berg. / M. D. LXXVI. (Bayerische Staatsbibliothek München: Mus. pr. 2^o 11(5)). — Anm. d. Hrsg.

¹¹ Diese Handschrift, die 343 beschriebene Seiten umfaßt, wird heute im Städtischen Museum Regensburg aufbewahrt. Vgl. R. W. Sterl, Die Regensburger Lasso-Kodifikation

die genaueste Beschreibung dieses dem Regensburger protestantischen Cantorate zugehörigen Prachtbandes. Entwurf des Haupttitels (I. Blatt), sehr hübsch gemalt und vergoldet auf Pergament. Über dem Texte „*Cantiones*“ etc. sind angebracht Engelköpfe, Gott Vater auf dem Throne, unten der deutsche Doppeladler, das Regensburger Wappen; ringsum sind Wappen angebracht von Anndres Wolff, Steffan Fuger, Hanns Wielandt, Cristoff Partner, Nicomet Schwäbl, Hanns Steuerer, Dionisi Preckendorffer, Caspar Portner, Jörg Prunkircher, Friederich Perger, Wolff Eckenthaler, Säubolt Fledacher, Anndres Eibeckh, Hans Heysinger, Latzarus Pöckhel, Hanns Pirckhel. Das II. Blatt (Papier) hat die Inschrift: „*Seruet vos, ano totam Urbem Ratisponensem (quä / Dominus mihi Patriam esse uoluit) / semper beatam et incolumen Ra/tispone in Cenobio Sancti / Emerammi etc. Die / VIII. Septemb. Anno 1564.*“ Das III. Blatt bildet den „INDEX CANTIONVM / IN HOC VOLUMINE / CONTENTARUM. / 1) *Frates Ego enim accepi a Dno. Jachett.* / 2) *Lauda Jerusalem Dnum. Orlandus.* / 3) *Benedicam Domino in. Orlandus.* / 4) *Exaudi Domine uocem. Orlandus.* / 5) *Heu quantus dolor. Orlandus.* / 6) *Quam magnificata sunt. Orlandus.* / 7) *Deus noster refugium. Orlandus. Auchtor.* / 8) *Deus canticum nouum. Orlandus.* / 9) *Quid prodest stulto dun: Orlandus.* / 10) *Concupiscendo concupiscit. Orlandus.* / 11) *Exaltabo te Deus meus. Orlandus.* / 12) *Cantate Domino canticum. Orlandus.* / 13) *Angelus ad pastores ait. Orlandus.* / 14) *Missa Susanna quinq: uocum Autore / Orlando de Lasso.* / 15) *Missa Veni in hortum, Quinq: uocum / Autore Orlando de Lasso.* / 16) *Missa Entres Vous fouilles Quinq: uocum / Autore Orlando de Lasso.*“ Unter dem Index steht nachstehender Satz: „*IESVS SYRACH. / Ne impediatis musicam, et ubi canitur, ne sermones / fundas, aut importune disputes, Concertus enim / Musicorum in Conuiuio est sicut Carbunculi gema / in auro, Et sicut Smaragdus in auro decet ita decet / in suaui uino, melo Musicorum, Cap. 32.*“

Den Anfang der Musik-Nummern macht das „*Frates Ego enim*“ von Jachett. Die zwei ersten Blätter haben recht hübsche bemalte Randverzierungen (Arabesken). Bei dem Sopran ist in den Buchstaben F eine Abbildung des Abendmahls Christi gemalt, den Moment vorstellend, wo die Jünger fragen: Wer ist wohl der Verräter? Bei dem Baß ist in dem Buchstaben F die Austeilung des Abendmahls an die Gemeinde abgebildet und zwar in doppelter Gestalt. Bei dem Alt ist in dem F Christus am Kreuze abgebildet, während zur rechten Seite Maria und zur linken Seite Johannes steht. Bei dem Tenor ist in dem F der Altvater Abraham abgebildet, wie er den Isaak schlachten will, der Engel ihm aber das gezückte Schwert hält etc.

Bei den sonst noch übrigen Notenblättern sind keine Randzeichnungen mehr angebracht. Wohl sind bei dem Beginn jeder Musik-Nummer die Anfangsbuchstaben sehr hübsch und mannigfaltig verziert. Bei der Schlußverzierung der Aufschrift der 3. Messe „*Entres Vvos filles*“ hat der Scriptor seinen Namen angebracht: Joannes Halwachs. Der Einband ist sehr hübsch. In der Mitte sind zwei deutsche Reichsadler vergoldet eingebrannt, und unter diesen ist das Regensburger Stadtwappen. Die übrigen anderen Verzierungen müssen sehr schön gewesen sein. Die eingetragene Jahreszahl ist M.D.LXVII. Die Rückseite ist analog der Ersten. Als etwas Besonders in diesem Bande erscheinen die öfters vorkommenden Be-

Ambrosius II. Mayrhofers, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 77 (1966) 198 ff. — Anm. d. Hrsg.

merkungen, z. B. bei der 1. Nummer „1733 in Ex. M. p.“ etc., woraus hervorgehen möchte, daß in diesem Jahre nach dieser Nummer dahier in Regensburg noch ein musikalisches Examen abgehalten wurde¹².

Von dieser Zeit an findet sich weiter keine Spur einer Klosterschule von St. Emmeram, auch kein „*Magister Scholae*“, „*Rector Scholarium*“ etc. mehr unter den Religiösen, wohl aber kommen in einem gedruckten Verzeichnis der Religiösen¹³ nach der Mitte des 16. Jahrhunderts verschiedene derselben vor, welche den Beinamen Cantor, Subcantor und Chordirector führten. So findet sich auch ein Totenbrief (Rotula) vom Jahre 1604, worin der Tod des „*P. Christophorus Engelbrecht chori Rector & moderator ad St. Emmeramum*“ angezeigt wird¹⁴. Hieraus läßt sich schließen, daß die bisherige Klosterschule gegen das Ende des 16. Jahrhunderts allmählich die Gestalt eines Seminars oder, wie man dasselbe auch nannte wegen freier Verpflegung der Zöglinge, einer Präbende erhielt, welche nebst dem wissenschaftlichen Unterricht vorzüglich die Bestreitung der Kirchenmusik zum Zwecke hatte.

Im Jahre 1586 kamen die Jesuiten nach Regensburg und erhielten bald darauf St. Paul, welches bis dahin ein Frauenkloster Benediktiner-Ordens war, zu ihrem Besitze. Vermuthlich besuchten die Seminaristen von St. Emmeram schon um diese Zeit die öffentlichen Schulen der Jesuiten und erhielten den häuslichen Privatunterricht und Beihilfe im Studieren von den Vorstehern des Seminars.

Das Seminar zählte damals viele Zöglinge. So findet man in einer Urkunde aus dem obermünsterischen Archive vom Jahre 1628 den 24. März, daß bei der Leiche der Barbara von Schlammersdorf, Stiftsfräulein in Obermünster, der Chor zu St. Emmeram: der Rector, Cantor, Succentor und Collaborator mit 20 größern und 30 kleinern Alumnen zugegen waren. Ein Verzeichnis in den „*Tradit. paroch. St. Emmer. de 1633*“¹⁵ nennt als „*Rector chori et scholae*“ Bernhard Riel, als Cantor Jacob Obermayr, als Organist Dionysi Hager. Die Scolaren, „*Alumnen und Musicanten, so auf der Schul bey St. Emmeram erhalten werden*“, sind also genannt: „*Joannes Schöttl, Jacobus Schmauss, Georgius Schöttl, Petrus Prambauer, Mathias Bankofer, Paulus Schreinner, Hyeronimus Büggel, Simon Planck, Georgius Beisteiner, Joann Koler, Joannes Has, Michael Lux, Matthaeus Köttner, Wolfgang Kämel, Vitus Rothfischer, Vitus Gürtler, Michael Müller, Georgius Häsching, Jacobus Rorer, Christophorus Stibel, Henricus Hornschlager, Laurentius Hahnsen, Paulus Reindl, Andreas Pomer.*“ Beigegeben ist die Bemerkung: „*Scholarium iudex erit senior ex fratribus, ab hoc instituentus in canendis officijs, Respon., Versibus, Benedicamus.*“¹⁶ Eine größere Anzahl von Sängern war auch damals zur ordentlichen Bestreitung der Kirchenmusik notwendig. Man kann aus den vorgefundenen und durch vielen Gebrauch schon sehr abgenutzten Werken eines Orlando de Lasso und anderer gleichzeitiger Tonsetzer für die Kirchenmusik abnehmen, daß damals und schon früher der vier-

¹² Vide unten.

¹³ (J. B. Kraus), CATALOGUS . . . , 14 ff. — Anm. d. Hrsg.

¹⁴ Erzabtei St. Peter, Salzburg / Archiv: HsA 552. — Anm. d. Hrsg.

¹⁵ J. B. Kraus, TRADITIONES / MONASTERIJ / S. / EMMERAMJ / TOM. V. (Ms.) — Darin: Vor fol. 66 f.: Beschreibung der Religiösen und Geistlichen, wie auch / der Offizier bey St. Emmeram. 1633. — fol. 66': Offizier und Dienner 1633. — fol. 66'': Verzeichnis der Alumnen und Musicanten / so auf der Schul bey St. Emmeram erhalten werden. 1633. (Staatliche Bibliothek Regensburg: Rat. ep. 359). — Anm. d. Hrsg.

¹⁶ J. B. Kraus, TRADITIONES . . . , fol. 107'. — Anm. d. Hrsg.

und fünfstimmige Kontrapunkt in der Kirche abgesungen wurde, welcher ohne starke Besetzung eine schlechte Wirkung hervorgebracht hätte.

Diese Alumnen wurden außer ihren besonderen Kirchenverrichtungen damals auch gebraucht, um den Chorgesang der Religiösen an gewissen Tagen zu unterstützen. Diese Gewohnheit dauerte bis zum Jahre 1730. Nach einer mündlichen Erzählung eines älteren Religiösen wohnten sie innerhalb der klösterlichen Klausur und trugen auch den Habit der Religiösen.

Im 17. Jahrhundert brachen große Unglücksfälle über das Stift St. Emmeram herein, die notwendig auch die traurigsten Folgen für das Seminar nach sich ziehen mußten. Anno 1633 wurde Regensburg von den Schweden unter Anführung des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar eingenommen. Das Stift St. Emmeram mußte eine Brandschatzung von 13 000 fl. erlegen. Die Religiösen wurden aus ihrer Klausur vertrieben, viele Gebäude gänzlich ruiniert und ausgeplündert und das Kloster dem Baron von Tiefenbach geschenkt, wodurch dasselbe in einen erbärmlichen Zustand und zugleich in eine große Schuldenlast versetzt wurde. Natürlich konnte bei so betrübten Umständen eine solche Bildungsanstalt, welche bisher nur durch die mit einem bedeutenden Aufwande verbundene Mildtätigkeit eines reichlich begüterten Stiftes bestand, nicht mehr erhalten werden, vorzüglich, da bald darauf anno 1642 auch noch die Kirche von St. Emmeram ein Raub der Flammen wurde, welche so sehr wüteten, daß auch die Glocken auf dem Turme zerschmolzen. Nichts desto weniger findet man doch nicht gar lange darauf aufs neue Spuren eines Instituts, worin mehrere Jünglinge zum Chordienst auf eine gemeinsame Art erzogen, unterrichtet und ernährt wurden und einem Chorregenten oder Rector unterworfen waren. Abt Coelestin 1655 erzählt über die Legung des 1. Steines zum Dormitorium: Es soll von den Alumnen und Musikern „*ein Motetten mit Trompetten und Herpauckhen, und anderen Instrumenten gesungen*“ werden¹⁷. Anno 1669 waren, wie die „*Tradit(iones) Emmer(ami)*“ mitteilen, die Präbendisten bei der Einführung des Abtes Odilo in Reichenbach. In 4 Wägen fuhr man heim nach Regensburg. Im 4. Wagen fuhr der Canzellist, Organist, Tafeldecker und Kammerdiener¹⁸. Ebendort ist der Ritus bei Leichen überliefert¹⁹. Es mußte der „*ludimagister*“ mit allen Knaben und Mädlein vorbeten; dann kamen „*Musici nostri, cum aliis, qui tubis, sive posaunen tantum luserunt*“²⁰. Abt Ignatz 1690 zahlte bei seiner Elektion den Alumnen 8 fl. Oben angeführtes gedrucktes Verzeichnis der Religiösen von St. Emmeram benennt folgende als Vorsteher des Seminars um diese Zeit²¹: P. Emmeramus Hueber, „*domi Chori-Regens*“. Er starb anno 1684. P. Wolfgangus Mohr war anfangs Küchenmeister und zugleich Director des Musikchors, anno 1698 wurde er Großkellner des Klosters, zuletzt Reichsprälat; starb anno 1725. P. Josephus Löwenthaler, „*Praebendistarum Rector*“. Starb anno 1711. P. Honoratus Rösler, „*Praebendistarum Director. Chori Regens*“, starb anno 1721. P. Melchior Wagner „*paulo post anno 1720. Rector Praebendistarum et Director Musices*“. P. Wunibald Meiller, „*Praebendistarum & Chori Rector*“, starb 1743. P. Willibald Guttenberger, „*Chori et Praebendistarum Rector*“, starb anno 1761. Außer

¹⁷ J. B. Kraus, TRADITIONES . . . , fol. 167^r. — Anm. d. Hrsg.

¹⁸ J. B. Kraus, TRADITIONES . . . , fol. 179^r. — Anm. d. Hrsg.

¹⁹ J. B. Kraus, TRADITIONES . . . , fol. 255—267. — Anm. d. Hrsg.

²⁰ J. B. Kraus, TRADITIONES . . . , fol. 257^v. — Anm. d. Hrsg.

²¹ (J. B. Kraus), CATALOGUS . . . — P. Melchior Wagner ist in diesem Verzeichnis nicht in dieser Funktion genannt. — Anm. d. Hrsg.

einem solchen Rector oder, wie er in späteren Zeiten genannt wurde, Inspector, der immer ein Kapitular des Klosters war, wurde nachher auch noch ein Weltpriester unter dem Namen eines Präfekten aufgestellt, der immer bei den Präbendisten wohnte und beständige Aufsicht über sie zu führen hatte.

Der erste, den man als Präfekten auffand, war Paulus Weydner. Er war Weltpriester und setzte den Psalm Magnificat in Musik und widmete denselben, wie auf dem Umschlage dieses noch immer vorfindigen Musikstückes zu lesen ist, als „*Praefectus Praebendae et Ss. canonum studiosus*“ anno 1730 dem damaligen Fürstbabe Anselm. Das folgende Jahr wurde er von eben diesem Fürstbabe nach Hainsbach zur Aushilfe geschickt. Unter ihm treffe ich die erste theatralisch deklamatorische Unterhaltung, einen Dialog zwischen dem „*Genius Emmeram.; Officialium et Servorum, Subditorum ruralium*“, dessen Titel also lautet: „*Dialogus inter ternos Emmeramiano Genios devinctos ad Natalem Reverendissimi Perillustris ac Amplissimi S. R. I. Praelati ad St. Emmeramum Wolfgangi etc. etc. Die Ultima Octob. Anno Dom. MDCCXXIII.*“²² Als Beitrag zur vaterländischen Poesie in dieser Zeit hebe ich die Gesänge des 2. und 3. der genannten Genien aus: „1. *O Dulce Gaudium. Sich wohl erfreuen jeder mag, Weil angebrochen jener Tag. Festum gratissimum! Quid scimus aliter? Als tausend Glück anwünschen woll, Sein Leben lang, Vergnügungsvoll. Sic unanimiter. 2. Sic vota fundimus: Vivat Wolfgangus hundert Jahr, Biss in den weißen Schnee der Haar. Sic laeti plaudimus. Haec nostra gaudia! Wolfgangus immerhin florier Durch lang und spatte Jahr regier Nostrae laetitiae. — 1. Wann i die Kräfte nimm all zamb: So kon i halt niet sogn: Wai mi einnimbt der heili Nahm. Ma derff goar niet vil frogn. Wolfgang ist heut, und zgleich da Tog Meins graossn gnadign Herrn: Da gratulirt was ko und mog, Vil tausend Glück und Stern. 2. I nimb alls übawindli grod Und gratulier daneben Was jeda gratulirt schau hot Auf beständig Glück, langs Leben. Mach halt a gantz tuißs Complement, Bitt dass er halt no sey Mein gradige Herr biss o mei End, So schrey i: Vivat. Hey! Ita una vovent Humillimi, & Devotissimi P. M. S. & J. B. L. Typ.*“

Um diese Zeit 1726 lese ich auch in den „*Tradit(iones) Emmer(ami)*“²³: „*Oratorium nostrum, seu Chorus Psallentium novis Psalteriis, et antiphonariis ditatus fuit, (comparante ea cum licentia R. P.) Nonnoso Haeckl (ex concessio depositio).*“

Anno 1733 trat Heinrich Haberl von Schönsee, Weltpriester, die Präfektur an und verwaltete dieselbe bis 1741, wo er starb.

Wie hoch sich damals die Anzahl der Zöglinge belief, läßt sich aus Mangel sicherer Nachrichten nicht genau bestimmen. In einem Studentenkatalog vom Jahre 1736²⁴ finden sich derselben nur sechs, deren Namen folgende sind: Caspar Lurzing Rhetor., Joannes Georgius Schreyer Poeta, Nicolaus Haas Syntax minor, Franz Xaver Ignaz Hemauer Grammatista, Wolfgang Rambach Grammatista, Joannes Jacobus Wagner Rudimentista. Doch läßt sich hieraus nicht schließen, daß damals der Zöglinge nicht mehrere gewesen sind. Es war die Gewohnheit,

²² Dieser Dialog ist im Original offenbar nicht erhalten. Vgl. dazu P. Wild, Über Schauspiele und Schaustellungen in Regensburg, in: VO 53 (1901) 1 ff., hier 36. — Anm. d. Hrsg.

²³ J. B. Kraus, TRADITIONES . . . , fol. 270^v. — Anm. d. Hrsg.

²⁴ Nomina Literatorum, qui Ratisbonae in Episcopali Lyceo, et Gymnasio Ad Divi Pauli intra annum Doctrina Eminuerunt, ac Eorum, qui in Eodem Gymnasio Praemiis Donati sunt, et Proxime Accesserunt. (Staatliche Bibliothek Regensburg: Rat. civ. 696; Jgg. 1736—1824). — Anm. d. Hrsg.

die auch noch später bestand, daß man kleinere Zöglinge, die noch nicht für die Rudiment hinreichend herangebildet waren, zu Hause unterrichtete, die folglich in dem Kataloge nicht aufgeführt werden konnten, oder es könnten mehrere unter ihnen gewesen sein, die wegen geringerer Fortschritte in der Schule nicht unter den Besten, welche allein in den Katalog aufgenommen wurden, sich befanden. Diese Zöglinge wurden in dem erwähnten Kataloge „*Alumni Seminarii ad S. Emmeramum*“ genannt.

Auf Heinrich Haberl folgte als Präfekt anno 1742 Nicolaus Haas von Moosbach, vorher Alumnus und sehr guter Student, der fast alle Jahre das „*Praemium ex Graeco*“ nahm.

Im nämlichen Jahre wurde P. Johann Baptist zum Fürstabten erwählt. Er erzeigte sich als einen vorzüglichen Mäcenaten und Wohltäter gegen das Seminar, verlieh demselben einen neu erbauten Teil des Klosters, der mit der Abtei zusammenhing, zur Wohnung, worin sich ein geräumiges Zimmer zum Museum, nebst einer daran stoßenden kleinen Kapelle, ein anderes zum Refectorium und in oberer Etage ein geräumiger Platz zum Dormitorium befand. Dem Präfekten war dazumal kein eigenes Zimmer eingeräumt. Er mußte seine Kleider und übriges Hausgeräte in einem großen Kasten im Museum aufbewahren und in einem hölzernen Verschlage in dem Dormitorium mit den übrigen Alumnen schlafen.

So vermehrte sich auch allmählich wieder die Anzahl der Alumnen. In einem Katalog vom Jahre 1748²⁴ liest man 10 und im darauffolgenden Jahre 1749 11 „*alumnos Seminarii ad S. Emmeramum*“, welche teils Preise erhielten, teils nachgelesen wurden. Fürst Johann Baptist, der aus seiner Abtei durch eine kleine Türe unmittelbar in das Museum des Seminars treten konnte, bezeugte gegen sie so herablassende Gesinnungen, daß er selbst öfter zu ihnen kam und sich um ihr Verhalten zu Hause und in der Schule erkundigte. Oft kam er in aller Frühe, ehe sie vom Bette aufstuden, und beschenkte jene, welche frühzeitiger schon an ihren Pulten saßen, oder er legte jenen, die sich vorzüglich ausgezeichnet hatten, Geld oder Leckerbissen in ihre Pulte, wovon sie nach dem Erwachen sehr freudig überrascht wurden. Mehrere versah er auch mit Kleidungsstücken und stellte öfters im Kloster theatralische Übungen mit großen Kosten an, wobei die Alumnen die Rollen übernehmen mußten. Als solche fand ich noch folgende auf: 1) „*FATA / PHILOSOPHIAE / A / MUSICIS / SANT-EMMERAMENSIBUS / EXHIBITA. / ANNO M. DCC. LII. / RATISBONAE / AD S. EMMERAMUM. / Die Februarii. / Modulos musicos composuit Adm. Rev. / & Exmimius D. P. GREGORIUS SCHREYER, Ord. S. / Benedicti Professor in Monte sancto Andechs. Insignis / quondam Seminarii S. Emmerami Discan-/tista.*“²⁵ Als „*Personae Musicae*“ sind aufgeführt: Georgius Faber, Bassista ad S. Emmeramum; Nicolaus Wührl, Canon. Stud. Tenorista; Josephus Wörle, Jacobus Enhueber, Thomas Aquin. Kellner, Andreas Wenzl, Franciscus de Paula Dörsch, Andreas Pösl, Jacobus Muckensturm (die letzten 7 Alumni Seminarii S. Emmerami). — 2) „*FATA THEATRI / PROFANI / A / MUSICIS / SANT-EMMERAMENSIBUS / EXHIBITA. / Die Februarii. / ARGUMENTUM. / Innocentia docetur inhonesta etc. 1752.*“²⁶ Compositeur: der obige. Musiker: außer den obigen noch: Franciscus Xaver. Enhueber, Josephus Gentner, Christophorus Steiglehner (Principista). Als Actores sind genannt die Seminaristen: Fridericus Schenkle (Rhetor),

²⁵ Studienseminar St. Emmeram: Restbestand des alten Archivs (nur Titelblatt). — Anm. d. Hrsg.

²⁶ Staatliche Bibliothek Regensburg: Rat. ep. 14. — Anm. d. Hrsg.

Josephus Probst, Josephus Spörer (Poeta), Josephus Huber (Syntax Major), Andreas Wenzl (Syntax minor), Andreas Pösl, Josephus Werner. Das Stück zählt Arien des Tragicus, des Comicus, der Consuetudo, der Innocentia, der Modestia, der Ratio, der Fides. Curiositas, eine Aria. Duetto zwischen Conscientia und Innocentia und mehrere Chöre. — 3) „*Des Wissenschaftlichen Schuster Maister Busaus (Abusus) Mißbrauch in Unterrichtung deren Lehrbuben, Vorge stellt in der Fasnacht Zu Nutz deren wissenschaftlichen Lehr-Jungen etc. Von denen Alumnis Seminarii S. Emmerami Ratisbonae. Den Februarii 1753.*“ Schuster-geschichte²⁷. „Es hat vor wenigen Jahren (unter den Namen Jobst Hermann Christian Miller) ein wissenschaftlicher Hofschuster zu Dresden den Schuster-gesellen Stachlberg die Schuhmacher-Wissenschaft nach der Mathematischen Methode (Nihil sine ratione zuffizientes) gelehrt, seine Lehrsätze in einem Mathematischen Gespräche ausgewicklet, und durch gedruckte Blätter heraus-gegeben. Die Schuster gehen zu weit! Sutor ne ultra crepidam! Anheunt unter-fangt sich mehrmal ein wissenschaftlicher Schuster, Busaus mit Namen, seine Lehrbuben mit Verachtung all anderer Meister auf seine Art allein zu unter-richten. Die Schuster vermerken den Mißbrauch der Lehrart. Sie sorgen vor das so nützliche Schusterhandwerk, damit die Lehrbuben nützlich unterrichtet werden. Busaus muß sich zu etwas Nützlicherem entschließen, und fängt an Pariser-Turiner-Welsche-Niederländische etc. Schuhleisten zu schneiden. Der Schau-platz ist auf der Gasse nächst des Busaus Behausung.“ — Personen des Schuster-Spiels: „Meister Busaus, D. Wolfgangus Has ad Chorum S. Emmerami. Stadt-bauer Utilianus, des Bonschenel Vater, D. Georgius Wolfgangus Sarve, SS. Canon. Candidatus antea Seminarii S. Emmerami Alumnus. (Seminarii S. Emmerami Alumni): Kostgänger bei dem Meister Busaus, Rusettus. Jacobus Enhuber, Rhetor. Alethus, Stadtschuster, vormaliger Lehrmeister des Bonschenel. Joannes Mi-chael Veichtner, Rhetor. Turpeinius, Academischer Maler. Justus Spörer, Rhetor. Medaillanus, Academischer Münzer. Andreas Pösl, Syntax major. Notarius, Fran-ciscus de Paula Dörsch, Syntax major. Ratsdiener, Thomas Forster, Syntax minor. Fripon, der ältere Lehrjunge, Franciscus Xaver. Enhuber. Grammatista. Bon-schenel, der jüngere Lehrbub. Christophorus Steiglehner, Rudimentista.“ — „*Musicalisches Zwischenspiel. Ein Astrologischer Bauer.*“ Personen: Vater, Mut-ter, erster, zweiter Bub. Vater D. Georgius Faber, Bassista ad S. Emmeramum. (Sem. S. Emmer. Alumni): Mutter Franciscus de Paula Dörsch, Syntax major. Erster Bub der Ungelehrige, Jacobus Mukensturm, Syntax minor. Zweiter Bub, der Gelehrige, Josephus Gendtner, Grammatista. — 4) „*Damon / ein musika-lisches Stück / an / dem feyerlichen Wahltag / des / (Hochwürdigsten und Hochgebohrnen / Herrn, Herrn / Frobenius, des / heil. röm. Reichs Fürsten etc. etc. des kaiserlichen / freyen Reichsstiftes St. Emmeram in Regens-burg) / Abtes, abgesungen / von der emmeramischen Musik. / 1771.*“²⁸ — 5) „*Jojada / der eifrige Priester / für / die Religion, / ein / Trauer-spiel / zum hohen Geburtstage / (des / Hochwürdigsten, und Hochgebohr-nen / Herrn, Herrn / Frobenius, / des heiligen römischen Reichs Fürsten und Abtes / zu St. Emmeram in Regensburg.) / Im Jahre 1773.*“²⁹ Beige-

²⁷ Das Original ist offenbar nicht mehr erhalten. Vgl. P. Wild, Über Schauspiele . . . , in: VO 53 (1901) 38 f. — Anm. d. Hrsg.

²⁸ Staatliche Bibliothek Regensburg: Rat. ep. 14. — Anm. d. Hrsg.

²⁹ Rat. ep. 14. — Anm. d. Hrsg.

geben wurde „MUSICA INTERMEDIA. PARS I. Sylva a Libertate vastata. PARS II. Pratum viride a Religione servatum.“ Die Personen waren: Majestas divina, Misericordia, Justitia (Majestatis Sociae), Religio sub habitu Pastoris, Vigilantia sub habitu Venatoris. — 6) „Die / fromme Esther / in einem / Trauerspiele / (aufgeführt / vom / Seminarium / des / unmittelbaren gefürsteten Reichsstiftes / zu St. Emmeram in Regensburg.) / 1776.“³⁰ Mit einem musikalischen Vorspiel zwischen Wahrheit und Dichter. — 7) „Jonathas / ein Trauerspiel / zur / hohen Jubelsfeyer / der / fünfzigjährigen / klösterlichen / Profession / (des Hochwürdigsten, und Hochgebohrnen / HERRN HERRN / Frobenius / des / heiligen römischen Reichs Fürsten, und Abtes / des unmittelbaren, gefreyten Reichsstiftes / zu St. Emmeram) / aufgeführt / von / Emmeramischen Museu / im Jahre 1778. Erste Zwischenmusik. Firwon scheint der Welt zu sterben. Zweyte Zwischenmusik. Firwon mit seiner Kirche vermählet fängt an aufzuleben.“³¹ Leider ist von 4—7 kein Personenverzeichnis beigegeben.

Unter den damaligen Alumnen zeichneten sich vorzüglich aus³²: Johannes Dorsch, Michael Pergman, Thomas Aquin Kellner, Jacob Anton Enhueber, Christophorus Steiglehner von Sinderbühl in Franken, geboren anno 1738, betrat die Präbende anno 1752, war immer unter den Ersten seiner Klasse und erhielt viele Preise. Unter anderem bekam er fast jedes Jahr den Preis aus dem Griechischen. Es wurde ihm seiner vorzüglichen Auszeichnung wegen schon als Rhetor anno 1758 bei dem Austritt des bisherigen Präfekten Haas auf die Pfarrei Moosbach in der Pfalz auf einige Zeit die Verwaltung der Präfektur anvertraut, worauf er in das Reichsstift St. Emmeram aufgenommen wurde und den Namen Coelestin erhielt. Dort wurde er Stadtkapellan, darauf Professor der Philosophie im Kloster und 12 Jahre Inspektor der Präbende. Anno 1781 begab er sich als Professor der Physik nach Ingolstadt auf die Universität, machte sich durch mehrere gelehrte Abhandlungen berühmt und wurde daselbst Rector magnificus. Anno 1791 wurde er zum Fürstabten zu St. Emmeram erwählt. Mehr davon in der Folge³³.

Auf den Präfekten Nicolaus Haas folgte 1758 nach einer kurzen Zwischenzeit Nicolaus Wierl von Moosbach. Er starb anno 1798. Jakob Kellner von Winklarn. In diesem Jahre 1762 ging auch Fürstabt Johann Baptist mit Tode ab, und P. Frobenius Forster folgte ihm in dieser Würde. 1763 Georg Gruber von Grafenkirchen. Damals übernahm P. Johann Baptist Enhueber die Inspektor- und Chorregentenstelle, welche eine geraume Zeit her durch einen eigenen Herrn Kapitularn des Stiftes unbesetzt gelassen war, bekleidete selbe aber nur 2 Jahre lang. Ihm folgte in dieser Stelle P. Coelestin Steiglehner anno 1765. Im folgenden Jahre wurde Dimperl Präfekt. Er legte nach 4 Jahren wieder diese Stelle nieder. Bis auf diese Zeit her war bei dem Musikchor immer ein eigener Cantor und Bassist angestellt. Der letzte hieß Faber, ein ausgezeichnete Bassist. Er starb anno 1766, und nach seinem Tode blieb diese Stelle unbesetzt.

Von 1756 bis 1770 zeichneten sich unter den Alumnen des Seminars vorzüglich aus³⁴: Benedict und Petrus Prixner, Klosterrichterssöhne von Reichenbach. Sie kamen anno 1755 ins Seminar, waren beide sehr gute Studenten und vortreffliche

³⁰ Rat. et. 14. — Anm. d. Hrsg.

³¹ Rat. ep. 14. — Anm. d. Hrsg.

³² Vgl. Anm. 24. — Anm. d. Hrsg.

³³ Vide P. Placidus Heinrich: *Lebensgeschichte des Fürstabetes Colestin Steiglehner*, bei Daisenberger 1819. (Staatliche Bibliothek Regensburg: Rat. ep. 19 a).

³⁴ Vgl. Anm. 24. — Anm. d. Hrsg.

Organisten, von denen Ersterer nach Reichenbach ins Kloster ging, den Namen Joseph annahm und Prior wurde, der andere aber in das Reichsstift St. Emmeram aufgenommen wurde und den Namen Petrus mit Sebastian verwechselte. Außer andern Stellen, die er in dem Kloster übernahm, wurde er zweimal Inspektor der Präbende und Chordirektor. Hievon noch mehr in der Folge. Andreas Plab, Petrus Drexler, Wolfgang Böhm.

Anno 1770 trat Petrus Drexler, bisheriger Alumnus des Seminars, die Präfektenstelle an, und das Seminar selbst gewann an innerer und äußerer Einrichtung. Fürstabt Frobenius verlieh dem Seminar ein bisher zur Abtei gehöriges großes Zimmer im obern Stocke, in welchem für die Alumnen ein neues Dormitorium zubereitet wurde. Aus dem vorigen Dormitorium wurde ein großes Zimmer für den Präfekten und ein kleines zu einem Krankenzimmer gemacht.

Der damalige Inspektor P. Coelestin Steiglehner verfaßte in eben diesem Jahre für das Seminar und 3 Jahre später für den Präfekten insbesondere eine sehr ausführliche und heilsame Regel, welcher er vom Fürsten Frobenius die Sanktion erteilen ließ³⁵. Als Schüler des berühmten Riepel, damaligen Musikdirektors am fürstlich Taxischen Hofe, setzte er selbst viele Hymnen und andere Kirchen- gesänge in Musik (ich kenne 6 Offertorien, 1 Popule meus, Cantus 4 vocum unacum Stabat mater pro Process. in Parasc.), welche mit ungemeinem Beifalle aufgenommen wurden³⁶, und bereicherte den Chor mit vielen Meisterwerken, die er größtenteils eigenhändig abschrieb. Hiedurch sowohl als auch durch seine Beflissenheit, seinen Sängern einen feinen und geschmackvollen Vortrag beizubringen, gab er der St. Emmeramischen Kirchenmusik einen hohen Schwung. Er war außerdem unermüdet im Unterricht seiner Zöglinge und beförderte unter ihnen vorzüglich die griechische Sprachkenntnis, in welcher er selbst eine große Gewandtheit besaß.

Nach ihm übernahm anno 1781 P. Sebastian Prixner, von dem schon vorher Erwähnung geschah, die Oberaufsicht über das Seminar und führte sie bis gegen

³⁵ Ich gebe den die Musik betreffenden § 10 bei: „*Cum divinus Psalter nos hortetur, ut Deum laudemus secundum multitudinem magnitudinis suae in Sono Tubae: in psalterio et cithara, in tympano et Choro: in chordis et organo; huius Salutaris exhortationis verba secuti, alibi statuimus, ut singuli studiosi nostri artem musicam exercere doceantur, ut ad laudes divinas in choro Ecclesiae nostrae figurato frequenter decantandas apti fiant ut utiles. Huius vero artis institutionem curae D. Praefecti singulariter demandatam esse volumus, ut et ordo servetur in addiscendis singulis vocibus, ac instrumentis necessariis, et ars haec nequam in abusum transeat, sed, ut B. Augustinus ait, Sapienter a Sapientibus musica exercentur. Unde D. Praefectus eos, quos peculiari institutione sua dignos indicaverit, Speciatim sibi eligat, et quotidie horis statutis doceat. Quamvis quidem nec reliquos, aliis quibusdam hac in arte peritis ad instituendum traditos ab ipsius cura et vigilantia exclusos esse velimus; Seminarii enim Praefectum tam discipulorum profectus, quam et Instructorum diligentia Sollicitum habere debet. Habeat praeterea curam de Musicalibus impressis, ut sciat, et quae et unde pro quavis necessitate depromenda sint. Quodsi autem ex Musicalibus manuscriptis quaedam futuro Festo necessaria fore praeviderit, ea a D. P. Directore triduo, aut certe biduo ante festum petat, ut pueros difficiliora docere aut ipse possit, aut alteri perito hanc Provinciam committere.*“

³⁶ Als offenbar einziges Werk ist in der Proske-Musikbibliothek erhalten geblieben: „*Improperia 7 Vocib: decantanda Auctore Coelestino Steiglehner ultimo Principe Abbate Sti. Emmerami Ratisbon: Partitio.*“ (Mettenleiter-Bibliothek, Mappe Stoeltzel N 8). — Anm. d. Hrsg.

die Mitte des Jahres 1784. Dann folgte ihm P. Wilhelm Schroek. Er legte sie wieder zu Anfang des Jahres 1786 nieder. Ein halbes Jahr vorher trat auch der bisherige Präfekt Petrus Drexler, der diese Stelle bereits im 15. Jahr bekleidete, von der Präbende ab und wurde Pfarrer in Moosbach. Er machte sich in der französischen und griechischen Sprache sehr bewandert und zeichnete sich im Violinspiel vorzüglich aus.

Vom Jahre 1770 bis 1785 taten sich unter den Alumnen besonders hervor³⁷: Bernard Schroek, Johann Baptist Vitzthum, Jakob Buchstett oder Pustet, Theodor Senestraro oder Senestrey, Andreas Ritter. Ignatius Senestraro, ein Bruder des obigen, befand sich anno 1780 bis 1785 im Seminar.

Die Anzahl der Seminaristen belief sich damals auf 16. Bis dahin mußten die Kleinern die Speisen selbst aus der Klosterküche in mehreren Schüsseln herbeibringen. Da aber theils in der Küche, theils auf dem Weg öfters Unfug geschah, so wurde durch die Anstalt des Inspektors und gütigen Beitrag des damaligen Priors, des geistlichen Rats Zirngibl, anno 1787 die Verfügung getroffen, daß furohin durch den Seminardiener in zwei großen, neu beigeschafften kupfernen Schüsseln die Kost für die Seminaristen abgeholt wurde. Der Präfekt wählte sich einen eigenen kleinen Studenten, der ihn in diesem Stücke bediente. Da sie gehalten waren, während der ganzen Fastenzeit mit den HH. Kapitularen des Stifts sich vom Fleischgenuß zu enthalten, so erhielten sie zu dieser Zeit zu dem gewöhnlichen schwarzen auch weißes Brot, verkauften das überflüssige und theilten die Einnahmen davon zu Ende der Fasten.

Mit der Wiederherstellung einer guten Disziplin fing auch die wissenschaftliche und musikalische Ausbildung der Seminaristen wieder an aufzublühen. Durch die Vermittlung des damaligen Inspektors Sebastian Prixner gab Herr Span, fürstlich Taxischer Hof-Violinist, den Seminaristen Unterricht im Violin, der Theolog Kalchgruber auf der Oboe, Spielhofer, St. Emmeramer Chorstipendiat, dessen Stipendium von 24 fl. auf 36 fl. erhöht wurde mit dem Bedinge, daß er den Präbendisten Unterricht geben sollte, auf dem Horn; P. Sebastian Prixner wählte sich immer mehrere aus den Alumnen, die er sorgfältig im Klavier- und Orgelspiel unterrichtete.

Indessen vermehrte sich anno 1787 bei der Aufnahme zweier ehemaliger Seminaristen von Neuburg und ausgezeichneten Musiker, nämlich Johann Baptist Muck von Neumarkt, angehenden Theologen, und Valentin Walner von Pfatter, angehenden Logikers, der auch die Vizepräfektenstelle übernahm, die Anzahl der Seminaristen noch um einen, so daß sie auch forthin auf 17 zu stehen kam.

Durch diese Umstände wurde das goldene Zeitalter der Emmeramischen Musik herbeigeführt, vorzüglich, da damals außer den 17 Alumnen und 4 Stipendisten auch die Dienerschaft des Stiftes, nämlich der Sekretär, der Kastenschreiber, der Kammerdiener und Tafeldecker des Fürsten, der Refektoridiener etc., meistens recht geschickte Musici, zur Kirchenmusik beizutragen verpflichtet waren, außerdem gewöhnlich mehrere Hofmusici und einige HH. Kapitularen freiwillig den Chor besuchten und P. Sebastian als Inspektor und vortrefflicher Organist selbst das ganze Orchester lenkte. Derselbe war unermüdet, theils neue Kirchenstücke, unter denen sich 10 Messen nebst dazugehörigen Introitus, Gradualen, Offertorien etc. für 4 Singstimmen und Grundbaß für die Fasten- und Advent-

³⁷ Vgl. Anm. 24. — Anm. d. Hrsg.

zeit befinden, selbst in Musik zu setzen, teils eine sehr große Menge Musikalien mit eigener Hand abzuschreiben³⁸.

Zu dieser Zeit waren die Kirchenverrichtungen noch überaus zahlreich. Es verging kein noch so gemeiner Feiertag (und deren waren damals das Jahr hindurch eine große Menge), an welchem nicht am Vorabende und am Tage selbst das Magnificat in der Vesper und in der Frühe das Amt mit Musik figurirt wurde. An den Aposteltagen wurde jederzeit nebst dem Amte in der Stiftskirche auch in der Pfarrkirche ein Amt bis zum Offertorium gesungen; an allen Quatembern wurde in der Pfarrkirche jederzeit die Totenvigil abgetet und darauf 2 Requiem, eines ebendasselbst, das andere in der Stiftskirche gehalten. An jedem etwas höhern Festtage war entweder in der Pfarr- oder in der Stiftskirche außer dem Hochamt noch ein Frühamt, und an allen Frauentagen mußte noch dazu eine Abteilung der Alumnen nach Dechbetten gehen, um auch dort ein Amt abzusingen. Hiezu kamen noch viele Ordensfeste, die wenigstens jederzeit mit 2 Vespern und Hochamt gefeiert wurden. Außerdem war im Kloster keine Kapelle, wo nicht zu gewissen Zeiten und in einigen öfter das Jahr hindurch ein Gottesdienst gehalten wurde, z. B. die Michaelskapelle im Löwensaale, Totenkapelle, St. Wolfgangsgruft, Kapelle von St. Abdon und Sennen, das sogenannte Kapitel des Konvents etc., so zwar, daß öfter an einem Tage 3 Ämter und oft auch mehrere Vespers zusammentrafen. Während der ganzen Fronleichnamsoktav waren täglich 2 Ämter, Vesper und Litanei, teils in der Stifts-, teils in der Pfarrkirche³⁹. Überdies wurden am neuen Jahrestage, Fastnacht, Aderläß, Kirchweih, an den Namens-, Wahl- und Geburtstagen des Fürsten, an welchen letztern auch in der Frühe ein feierliches Hochamt gehalten wurde, nicht nur zu Mittag Tafelmusiken gehalten, wobei die geschicktern aus den Seminaristen mit Arien oder Konzerten auftreten mußten, sondern es wurde auch öfters nach dem Abendische eine musikalische Unterhaltung im Refektorium gefordert, wozu sich die Seminaristen mußten gebrauchen lassen. Öfters geschah es auch, daß zu diesen Zeiten theatralische Unterhaltungen im Museum des Konvents veranstaltet wurden, wobei außer dem ganzen Klosterpersonal auch Auswärtige eingeladen wurden. Die Seminaristen mußten dabei zum Teil die Rollen, zum Teil die Musik bestreiten.

Vorzüglich feierlich wurde damals der Tag der heiligen Cäcilia als Patronin der Musiker begangen. In jeder Kirche beeiferten sich alle Chorglieder während eines feierlichen Hochamtes, ihre Kunst mit Konzerten, Arien etc. glänzen zu lassen. Dafür wurde ihnen von den Vorstehern der Kirche gewöhnlich eine Mahlzeit (Schmaus) gegeben. Diese wurde bei uns jederzeit vom Fürsten bestritten und dazu die vorzüglichern Freunde und Mitglieder des Chors eingeladen. Wenn bei den Dominikanern, Minoriten, Jakobinern etc. ein besonderes Fest einfiel, wurden gewöhnlich die Alumnen von St. Emmeram zur Bestreitung der Kirchenmusik eingeladen und dafür mit einer kleinen Abendjause belohnt.

Bei dieser so großen Menge musikalischer Verrichtungen und dem so lebhaften Eifer, den man auf Erlernung der Musik oder auf Vervollkommnung in derselben

³⁸ Von diesen Werken blieb offenbar nichts erhalten. Vgl. Th. Emmerig, P. Sebastian Prixner von St. Emmeram. Ein Überblick über den gegenwärtigen Forschungsstand aus Anlaß des 180. Todestages des verdienten Regensburger Benediktiners, in: Die Oberpfalz 68 (1980) 106 ff. — Anm. d. Hrsg.

³⁹ Vide *Directorium Musices de anno 1794* (nicht mehr erhalten).

verwendete, geschah doch damals im Ganzen dem Studium kein Abtrag. Die Anzahl der Gegenstände des Schulunterrichts war damals noch sehr beschränkt, und die zur Erholung bestimmte Zeit an den Vakanztagen gestattete dem Privatfleiß der Schüler noch einen größern Raum, den auch immer mehrere der fleißigen Seminaristen mit einer nützlichen Lektüre oder einer eigens gewählten schriftlichen Ausarbeitung auszufüllen beflissen waren. Der Präfekt hatte, unterstützt von dem Vizepräfekten und einigen andern aus den größern und bessern Seminaristen, den häuslichen Unterricht ganz allein zu besorgen. Herr Sternkopf ließ sich denselben auch immer sehr gewissenhaft angelegen sein. Das Musik-Exercitium leitete mit großem Eifer der Vizepräfekt. Fürst Frobenius erbot sich, für das Seminar einen eigenen französischen Sprachmeister aufzustellen, wenn man nicht befürchtet hätte, es möchte dadurch das übrige Studium gefährdet werden. Wenn sich die Finalexamina näherten, wendete man durch öfters zuhause angestellte Vorbereitungsexamina, wobei die Sieger immer mit bedeutenden Geschenken belohnt wurden, alle Mühe an, den Seminaristen auch in den Schalexaminibus aus dem Canisius und der Geschichte den Sieg zu verschaffen.

Im Jahre 1791 im Oktober starb Fürst Frobenius, der sich außer dem oben schon angeführten auch dadurch gegen die Präbende mildtätig erzeugte, daß er immer einige aus den ärmern und ausgezeichneten Präbendisten mit Kleidung versah. Den 1. Dezember des nämlichen Jahres wurde P. Coelestin Steiglehner, bisher öffentlicher Professor der Physik auf der Universität zu Ingolstadt, zum Fürstabt von St. Emmeram erwählt. Groß war die Freude der Präbende, als sie einen ihrer ehemaligen Zöglinge und nachherigen Inspektor zu einer so hohen Würde erhoben sah, und sie fing an, große Hoffnungen von den gnädigen Gesinnungen zu schöpfen, die dieser Fürst gegen sie hegen würde, und diese Hoffnung schlug auch nicht fehl.

Im Jahre 1793 wurde Herr Sebastian Sternkopf nach siebenjähriger Verwaltung der Präfektur vom Stifte auf die Pfarrei Alt- und Neuschwand präsentiert.

Unter den damaligen Alumnen sind vorzüglich zu bemerken⁴⁰: Franz Xaver Böhm, Wolfgang Joseph Emmerig, Franz Xaver Elefzinger, Aloysius Überreuter.

Auf Herrn Sternkopf folgte als Präfekt anno 1793 Wolfgang Joseph Emmerig.

Schon früherhin wurden öfter in den Fastnachtstagen in einem geräumigen Zimmer des Konvents gutgewählte und zweckmäßige Schauspiele unter der Direktion des damaligen Professors P. Paul Schönberger aufgeführt, wobei die Seminaristen meistens die Rollen übernahmen und außer den Religiosen des Konvents und einigen Professoren des Lyzeums niemand Auswärtiger zugegen war. Anno 1797 führten die Seminaristen nach erhaltener Erlaubnis in ihrem eigenen Lokale aus Janns Schauspielen „*Die Früchte der guten Kinderzucht*“ auf unter Begleitung der Musik und des Gesangs⁴¹. Hierbei fanden sich Fürst Coelestin samt dem ganzen Konvent, die Fürstin von Obermünster in Begleitung

⁴⁰ Vgl. Anm. 24. — Anm. d. Hrsg.

⁴¹ *Früchte / der / Guten Kinderzucht. / Ein Schauspiel in / dreyen Aufzügen. / Aufgeführt im Seminario des Hochfürstlichen / Reichsstiftes St: Emmeram / den 26 und 27 Hornung / 1797 / Der Anfang ist jedesmal um 3 Uhr Nachmit-/tag.* Personen: Schäfler, Schmid, Steger, Gandershofer, Froschamer, Schwarz, Spät, Schneider, Müller, Schmid, Sterl, Sanftl. „*Die Verse verfertigte ein mitspielender Acteur.*“ (Studienseminar St. Emmeram: Restbestand des alten Archivs. Dort jedoch nur die Liedertexte.) — Anm. d. Hrsg.

zweier Stiftsdamen samt vielen andern ansehnlichen Gästen ein und gaben ihren lautesten Beifall dabei zu erkennen.

Anno 1799 den 23. Dezember ging der bisherige, um das Seminar recht sehr verdiente Inspektor P. Sebastian Prixner mit Tode ab, ohne die 2. Auflage seines gründlichen Unterrichts im Orgelspielen zu erleben, der unter dem Titel: „*Kann man nicht in zwei oder drei Monaten die Orgel gründlich und regelmäßig schlagen lernen*“, und wovon sich die erste Auflage geschwind vergriffen hatte, unter der Presse lag und hauptsächlich zur Bildung der Seminaristen in diesem Musikfache bestimmt war⁴². Er war ein sehr frommer und eifriger Religios, führte ein sehr eingezogenes und der Welt ganz abgestorbenes klösterliches Leben und beschäftigte sich bis zum Ende seines Lebens teils mit Unterricht der Zöglinge im Orgelspielen, worin er Meister war, teils mit dem Studium der Musik, wovon er viele Manuskripte hinterließ. Außerdem setzte er 10 Messen für 4 Singstimmen mit Begleitung des Violons und Violoncells samt vielen Introitus, Gradualien, Offerterien pro Dominicis Adventus, Quadragesimae, Dominica Passionis et Hebdomada sancta und schrieb eine Menge anderer Musikalien mit eigener Hand ab⁴³.

An die Stelle des P. Sebastian Prixner wurde vom Fürsten P. Placidus Heinrich, vorher Universitätsprofessor der Physik zu Ingolstadt, ernannt.

Während dieser Zeit zeichneten sich unter den Seminaristen folgende aus⁴⁴: Mathias Froschhammer, Johann Evangelist Schmid, Franz Borgias Spät, Franz Seraph Kellner.

Gegen Ende des Jahres 1801 legte P. Placidus Heinrich die Inspektorstelle wieder ab, und P. Anselm Eleafzinger übernahm sie auf Auftrag des Fürsten. Aber auch dieser wurde während des folgenden Jahres nach der Emmeramischen Propstei Haindling versetzt, und die Inspektorstelle blieb eine kurze Zeit unbesetzt, bis sie 1803 wieder dem vorigen P. Placidus Heinrich übertragen wurde, doch mit Ausnahme der Chorregentenstelle, welche vom Fürsten dem Präfekten übergeben wurde. In diesem Jahre wurden am fürstlich Taxis'schen Hofe während der Fastenzeit öfters Oratorien und unter andern auch die „*Schöpfung*“ von Joseph Haydn aufgeführt, wozu auch der Präfekt mit den Seminaristen mitzuwirken berufen wurden. Hierauf wurde die nämliche Produktion der „*Schöpfung*“ auch für die Religiosen zu St. Emmeram im Beisein des Fürsten und mehrerer auswärtigen Gäste vom Präfekten veranstaltet.

Fürst Coelestin, um den Eifer für Moralität und Wissenschaften unter den Alumnen zu schärfen, begünstigte nicht nur auf eine vorzügliche Weise einige aus ihnen, die sich hierin besonders hervortaten, sondern besuchte öfters selbst die Präbende und erteilte allen, nachdem er sie einzeln hatte vor sich treten lassen und sich über ihr moralisches Betragen und ihre wissenschaftlichen Fortschritte

⁴² Kann man nicht in zwey, oder drey Monaten / die Orgel / gut, und regelmäßig schlagen lernen? / Mit Ja beantwortet, und dargethan / vermittelt einer Einleitung / zum Generalbaße. / Verfaßt / für die Pflanzschule / des fürstlichen Reichsstiftes / St. Emmeram. / Landshut, mit Hagenschen Schriften 1789. (1. Auflage: Bayerische Staatsbibliothek München: 4^o Mus. Th. 1180; 2. Auflage: Staatliche Bibliothek Regensburg.) — Anm. d. Hrsg.

⁴³ Vgl. Th. Emmerig, P. Sebastian Prixner von St. Emmeram, in: Die Oberpfalz 68 (1980) 106 ff. — Da die 2. Auflage der Orgelschule 1795 erschien, erlebte Prixner sie noch. — Anm. d. Hrsg.

⁴⁴ Vgl. Anm. 24. — Anm. d. Hrsg.

erkundigt hatte, reichliche Geschenke. Er erlaubte auch, daß ein jeder, der in der Schule einen der drei ersten Plätze erhalten würde, vor ihm erscheinen und seine Belohnung empfangen durfte. Zudem forderte er wochentlich vom Präfekten ein Zeugnis über das moralische Verhalten eines jeden Alumnus und führte selbst immer ein wachsames Aug auf die Erhaltung einer guten Ordnung im Seminar, indem seine Wohnung unmittelbar an das Seminar stieß, in welcher er alles bemerken konnte, was daselbst vorging. Hiemit nicht zufrieden erzeigte er sich auch dadurch gegen das Seminar sehr wohlthätig, daß er das ganze Dormitorium mit ganz neuen Liegerstätten, Verschlügen und Fußböden sowie das Museum mit neuen Gestellen samt Pulten und ebenfalls neuem Fußboden versehen ließ.

Man befiß sich, den damals obwaltenden Mangel des öffentlichen Unterrichts in Bezug auf griechische und französische Sprache zuhause durch täglichen Privatunterricht zu ersetzen, und einige fähige Köpfe zeichneten sich wirklich darin aus. Es wurden auch öfters an Vakanztagen musikalische Unterhaltungen ange stellt, bei welchen sich abwechselnd die Seminaristen in der Instrumental- und Vokalmusik auszuzeichnen strebten. Gewöhnlich wohnte denselben der Inspektor und Präfekt, öfters selbst der Fürst bei, der dann wieder milde Gaben unter die Seminaristen verteilte.

Anno 1803 fiel Regensburg samt dem ganzen Gebiet des Bistums dem Primas Karl von Dalberg zu, und im nämlichen Jahre erhielt das ganze bisherige Reichsstift seine neue Verfassung, aber niemand dachte an das Seminar⁴⁵. Alles deutete auf eine Auflösung desselben. Kilian Gernet, der bisher die Verköstigung desselben vom Stifte aus besorgte, äußerte seine Verlegenheit, da er nicht wußte, von wem er ferner die Bezahlung dafür erhalten sollte. Es kam endlich zu den Ohren des Fürst-Primas die falsche Nachricht, daß die Seminaristen von St. Emmeram schon 3 Tage nichts zu essen bekommen hätten. Dieser übertrug auf seine Rechnung die weitere Administration des Seminars dem Fürsten von St. Emmeram. Fürst Coelestin schränkte jetzt die Anzahl der Seminaristen, die sich bisher meistens auf 17 beliefen, auf 13 Köpfe ein und übernahm die Verköstigung derselben aus seiner eigenen Küche, die er sich getrennt von der gemeinschaftlichen Klosterküche errichtete, samt der Bestreitung aller übrigen Ausgaben auf Abrechnung mit dem Fürsten-Primas.

Zwei Jahre hindurch befand sich das Seminar unter der wohlthätigen Administration des Fürsten Coelestin. Endlich ward er derselben müde und machte Anstalten, sich wieder davon loszumachen. Fürst-Primas verlangte von demselben einen Entwurf, wie dieses Institut noch ferner könnte erhalten werden. Es wurde vom Fürsten Coelestin eine gemeinschaftliche Konferenz zwischen ihm selbst, dem ehemaligen Stiftskanzler und nunmehrigen primatischen Landes-Direktorial-Rat Joseph Müller, dem Inspektor P. Placidus Heinrich und dem Präfekten Wolfgang Joseph Emmerig veranstaltet, die ganze Sache in Überlegung genommen und darauf dem Fürsten-Primas vorgelegt. Dieser, von dem Nutzen und der Notwendigkeit dieses Institutes überzeugt, bestätigte nicht nur dasselbe, sondern erteilte auch in einem eigenen Reskripte dd. 18. Oktober 1805 die Weisung, wie künftig das Seminar sollte versorgt werden.

⁴⁵ Zum folgenden vgl. Th. Emmerig, Von der „Emmeramischen Präbende“ zum „Königlichen Musik-Seminar von St. Emmeram“. Aktenstücke zur Geschichte des Regensburger Seminars zwischen 1800 und 1830, in: Die Oberpfalz 71 (1983), im Druck. — Anm. d. Hrsg.

Das Reichsstift fiel, das kleine Seminar blieb stehen und ward von neuem befestiget.

Seitdem Regensburg unter primatischer Souveränität stand, wurde dasselbe von Bayern als Ausland betrachtet. Da nun den bayerischen Landeskindern das Studieren im Ausland verboten und zugleich auch anno 1803 die Klöster in Bayern aufgehoben wurden, woraus bisher das Seminar seine meisten Zöglinge nahm, so geschah es, daß man mehrere Jahre hindurch einen starken Mangel von Rekruten für das Seminar fühlte und gezwungen war, die nächsten besten, die sich meldeten, wenn sie auch nur einige Hoffnung zum Chordienste gaben, aufzunehmen, ohne auf Auszeichnung der Talente oder musikalische Fertigkeit viele Rücksicht nehmen zu können.

Das Jahr 1809 war für die Stadt Regensburg ein Unglücksjahr. Nachdem schon eine geraume Zeit vorher die Stadt von den französischen Truppen besetzt worden war, rückten die Österreicher aus Böhmen zu Anfang des Aprils vor die Stadt und suchten dieselbe unter ihre Gewalt zu bringen. Mehrere Wochen standen sie auf der Ebene hinter Reinhausen und gegen Schwabelweis hinab untätig da; die Franzosen hielten den Dreifaltigkeits- und die Winzerberge besetzt. Endlich umgingen die Österreicher die Franzosen von den Winzerbergen her und drängten sie in die Stadt zurück, welche auch nach vorgängiger Kapitulation von den Franzosen geräumt wurde. Der Jubel, welcher in der Stadt bei dem Abzuge der Franzosen und Einzug der Österreicher herrschte, war aber von keiner langen Dauer. Zwei Tage darauf fiel die Schlacht bei Eckmühl vor, die Österreicher mußten weichen und zogen sich nach Regensburg zurück.

Am 23. April⁴⁶, auf welchen eben ein Sonntag fiel, hörte man unter der Predigt den nahen Kanonendonner fürchterlich ertönen. Immer näher rückte das Kriegsgetümmel, und endlich konzentrierten sich beide feindliche Armeen vor der Stadt, wo das Feuern mit kleinem und grobem Geschütze den ganzen Tag über währte. Kugeln fielen auf Kirchen und Häuser der Stadt, und man mußte unter Gewölb-Zuflucht suchen. Die Seminaristen flüchteten sich samt ihrer Habe ins Kloster.

Endlich gegen Abend gewannen die Franzosen die Nähe der Stadt, steckten das Kloster St. Klara samt den umliegenden Gebäuden in Brand, schossen daselbst Bresche und drangen in die Stadt, wo sich noch ein fürchterliches Gemetzel zwischen denselben und den Österreichern entspann, so daß tags darauf allenthalben die Straßen und Gassen der Stadt mit Leichnamen bedeckt und mit Blut gefärbt waren.

Ruhig blieben indes die Seminaristen im Refektorium des Klosters, wo sich auch der sämtliche Konvent versammelt hatte, vereinigt. Da es aber Nacht wurde, kamen die Franzosen auch dahin, und weil schon vorher verlautete, daß vom Feinde überall geplündert würde, geriet man beim Anblicke derselben in die größte Furcht, auch daselbst ein Gleiches zu erfahren. Wirklich wurden auch einige Religiösen ihrer Habe beraubt. Endlich erschien auf Vorstellung des Fürsten, der ebenfalls in seiner Abtei einen beträchtlichen Schaden erlitt, eine Sauvegarde, und dadurch wurde wenigstens zum Teil wieder Ruhe hergestellt.

Indes aber griff das Feuer, welches St. Klara zuerst in Flammen setzte, immer weiter um sich, da man bei der ungeheuern Verwirrung in der ganzen Stadt an

⁴⁶ Vgl. Th. Emmerig, Wolfgang Joseph Emmerig: Die für Regensburg schrecklichen Tage des 23. und 24. April 1809. Ein Bericht eines Augenzeugen in lateinischen Versen, in: Die Oberpfalz 69 (1981), 231 ff. — Anm. d. Hrsg.

keine Löschanstalt denken konnte. Schon hatte es das Stift St. Paul ergriffen und die schöne Kirche mit ihrem schönen Turme in Asche gelegt und drohte nun das Stift Obermünster anzugreifen. Man zitterte bereits auch für das Stift St. Emmeram. Auf der andern Seite bot der ganz im Feuer stehende bayerische Hof, den die Österreicher, um ihren Abzug zu decken, in Brand steckten, eine herzdurchbohrende Trauerszene dar. Alles war in Verlegenheit, wo man hinfliehen sollte, um eines Teils der Plünderung und Gewalttätigkeit der wütigen Franzosen, andern Teils der Gefahr des Feuers zu entkommen.

So brachten wir die ganze Nacht schlaflos, unter Furcht und Zittern, im Kloster St. Emmeram zu.

Sobald es Tag wurde, begaben wir uns wieder nach Hause. Wir fanden die äußere Türe des Seminars in zwei Teile gespalten und bemerkten deutliche Spuren, daß hier fremde Gäste übernachteten. Doch war nichts Bedeutendes entwendet. Um Mittag kamen einige abgebrannte Klerikalseminaristen und auch Seminaristen von St. Paul und suchten bei uns Hilfe und Unterstützung. Wir behielten erstere bei uns zu Mittag beim Tische und teilten das Wenige, was wir bekamen, mit ihnen (denn es war überall Mangel an Viktualien, selbst an Brot); letztere aber wurden mit Geld versehen und an ein anderes Kosthaus angewiesen, da wir selbst nicht so viel bekamen, um unsern Hunger, der schon vorigen Tag nicht befriedigt wurde, zu stillen.

Auch die folgende Nacht getrauten wir uns noch nicht zuhause zu schlafen, da die Rede ging, daß noch einmal geplündert werden sollte, und unsere Haustüre noch nicht befestigt war. Herr Inspektor P. Placidus Heinrich erlaubte uns, in dem Armario mathematico zu schlafen, wo der harte Boden die Stelle des weichen Bettes vertrat. Doch ging diese Nacht ruhig vorüber.

Erst am dritten Tag kehrten wir wieder zur vorigen Ordnung zurück. Da das bisherige schöne Schulhaus zu St. Paul durch den Brand zugrunde ging, die meisten Professoren aller ihrer Bücher und Gerätschaften durch Gewalt der plündernden Franzosen oder des Feuers beraubt waren und sehr viele Studenten bei Annäherung der Gefahr sich von hier flüchteten, so wurden die Schulen auf längere Zeit suspendiert.

Anno 1810 fiel Regensburg an Bayern. Es wurde von der neuen bayerischen Regierung eine detaillierte Beschreibung des ganzen Seminarzustandes gefordert und von dem Inspektor dahin abgegeben. Zwei Kommissäre der Regierung nahmen Augenschein vom ganzen Institute und gaben demselben geringe Hoffnung der ferneren Subsistenz aus Mangel eigenen Fondes.

Anno 1812 zu Anfang des Monats Mai wurde das Klostergebäude von St. Emmeram samt seinen Umgebungen vom Könige an den Fürsten von Thurn und Taxis abgetreten und allen Religiosen, die bis dahin daselbst noch immer beisammen wohnten, der fernere Aufenthalt darin aufgekündigt. Der bisherige Inspektor Placidus Heinrich kündigte auch dem Seminar diese seine Stelle auf, die er nun zum zweitenmale 8 Jahre hindurch zum Segen des Seminars verwaltet hatte, und übertrug dieselbe dem bisherigen Präfekten Wolfgang Joseph Emmerig.

Unter den bisherigen Zöglingen des Seminars sind vorzüglich zu bemerken⁴⁷: Wolfgang Hochhaus, Johann Baptist Weinreich, Johann Baptist Lemberger, Jakob Braun, Joseph Schmid.

⁴⁷ Vgl. Anm. 24. — Anm. d. Hrsg.

Der vorige Seminarinspektor Placidus Heinrich hatte sich bei Abtretung seiner Stelle die Ausmittlung eines andern Lokals für das Seminar vorbehalten. Hiezu wurden zwei kleine Häuschen hinter der Schmiede von St. Emmeram zunächst dem Stadttore hinter St. Emmeram ausersehen, und ein Reskript der königlichen Finanzdirektion befahl das Seminar dahin zu verlegen. Sobald der Inspektor Emmerig hievon Nachricht erhielt, besah er dies Lokal, fand es aber seiner zu großen Beschränktheit wegen durchaus nicht geeignet, das Seminar aufzunehmen. Er protestierte dagegen und berichtete an die königliche Administration der Stiftungen. Der Erfolg war, daß ein anderes Gebäude ausgemittelt werden mußte, und dies war das Seminar für die jungen Schottländer bei St. Jakob, welches schon mehrere Jahre von jungen Zöglingen entblöst war. Wir bezogen dasselbe im Monate September 1812. Hier bekamen wir eine eigene Küche samt einer Wohnung für Domestiken, die wir im vorigen Lokale noch nicht hatten. Dessen ungeachtet aber waren wir im übrigen noch sehr beschränkt, indem es uns an einem Krankenzimmer, Holzlege und Keller fehlte. Der Inspektor mußte sich mit einem kleinen Kabinettchen neben dem Museum ohne eigenen Eingang und ohne Ofen begnügen.

Im folgenden Jahre 1813 wurde den Vorständen der beiden Seminarien von St. Emmeram und St. Paul so wie auch dem Kapellmeister in der Domkirche der Befehl erteilt, künftig keine Aufnahme zu veranstalten als nach vorher öffentlich bekannt gemachter und dann unter Vorsitz des königlichen Kreisschulrats gehaltener Konkursprüfung, deren Resultat der königlichen Regierung vorzulegen und die Bestätigung davon zu erwarten wäre.

Im nämlichen Jahre erging von der hiesigen königlichen Administration der Stiftungen an den Inspektor der Antrag, daß derselbe an der Stelle des schon vor einem Jahre verstorbenen hiesigen protestantischen Alumneumsinspektors Schubarth und dessen bereits tödlich krank darniederliegenden Gemahlin auch die 8 protestantischen Alumnen bis auf weiteres zur Verköstigung übernehmen möchte. Diesem Wunsche wurde sogleich entsprochen, und unsere Küche hatte demnach für 13 katholische und 8 protestantische Zöglinge zu sorgen, für welche letztere täglich 22 kr. per Kopf bezahlt wurde. Dies dauerte bis 1824.

Es wurden dies Jahr neue, für die jetzige Lage eingerichtete Seminarstatuten verfaßt.

Anno 1816 kamen wir in den Besitz des ganzen Schottenhauses. Hiedurch wurde auch das Seminar in den Stand gesetzt, dem allgemeinen Wunsche, daß neben den 13 freien auch einige zahlende Zöglinge aufgenommen würden, zu entsprechen. Dieses Jahr wurden nur 2 derselben aufgenommen, von denen einer Wilhelm Ritter, angenommener Sohn des Herrn Finanzdirektor von Seuter und protestantischer Religion war. Er blieb 2 Jahre daselbst. Folgende Jahre wurde die Zahl der zahlenden Zöglinge auf 6 ausgedehnt. Für mehrere gewährte die Lokalität keinen Raum.

Da sich die Anzahl der Zöglinge und dadurch auch die Geschäfte immer mehrten, zugleich auch der Inspektor wegen öfterer Anfälle von Krankheiten nicht immer die beständige unmittelbare Aufsicht und den Unterricht der Zöglinge versehen konnte, so stellte er an die königliche Kreisregierung die Bitte um die Aufstellung eines Seminarpräfekten. Dieses Ansuchen wurde ohne Anstand bewilliget und Herr Johann Baptist Lemberger, früher Zögling unseres Seminars und seit einem Jahre Cooperator in Schwarzach unter Straubing, anno 1817 als Seminarpräfekt angestellt. Herr Präfekt Lemberger wurde durch die Liebe zur Seelsorge

gedrungen, im Jahre 1818 wieder von seinem Posten, den er ein Jahr hindurch mit großem Nutzen der Zöglinge verwaltete, abzutreten und eine Cooperatorstelle in hiesiger Dompfarr zu übernehmen. Statt dessen hielt Herr Johann Nepomuk Heldmann, ein neugeweihter Priester, um die leergewordene Stelle an und erhielt sie. An seine Stelle rückte 1819 der bisherige Zögling unseres Seminars und damals Kandidat der Physik Johann Baptist Fuchs aus Neumarkt vor.

Bisher konnte ebenfalls das Seminar von St. Paul dahier wegen Mangel des Raumes nur 7 freie Zöglinge fassen. Im Jahre 1820 aber erhielt dasselbe eine Erweiterung und konnte nun auch zahlende Zöglinge aufnehmen. Bei dieser Gelegenheit erschien von der königlichen Kreisregierung ein organisches Edikt für das Seminar von St. Paul, welches zur analogen Nachachtung auch dem Seminar von St. Emmeram zugeschlossen wurde.

Herr Roth, fürstlich Taxis'scher Kammermusicus und ausgezeichnete Violinist, fing an, den Seminaristen für Bezahlung Unterricht im Violinspielen im Seminar, und Herr Pichtl, Zeichnungslehrer, Unterricht im Zeichnen zu geben.

Dem Präfekten Fuchs folgte Herr Jakob Rubenbauer. Bisher bezogen die acht protestantischen Alumnen ihre Verköstigung von unserm Seminar. Am Ende der Vakanz anno 1824 erbot sich aber der damalige Konrektor und Alumneumsinspektor Saalfrank, diese Verköstigung fernerhin zu besorgen, und sie wurde ihm mit Vergnügen abgetreten.

Auf Rubenbauer folgte als Präfekt Georg Kronberger.

Anno 1828 wurde der Inspektor von dem Herrn Koadjutor v. Sailer berufen und vernahm von ihm die Nachricht, daß das Schottenkloster St. Jakob wieder hergestellt werden sollte und das Seminargebäude daselbst geräumt werden müsse. Zu diesem Ende sollte ein anderes Lokal für das St. Emmeramische Seminar ausfindig gemacht und in Vorschlag gebracht werden. Man ersah also in der Marschallgasse das Haus, welches einer Witwe gehörte und größtenteils an Zinsleute vermietet war, Lit. C. Nr. 146, und gab schriftliche Auskunft darüber, welche von dem Herrn Koadjutor nach München befördert wurde.

Auf Herrn Georg Kronberger folgte als Präfekt Georg Herrmann. Da sich in den vorigen Jahren jährlich nur eine oder höchstens 2 Vakaturen von freien Zöglingen ergaben, so wurden seit 1822 keine Konkursprüfungen mehr gehalten, um so viele Eltern mit ihren Kindern nicht zu einer weiten Reise, meistens umsonst, zu reizen, sondern die Inspektoren beider hiesigen Seminarien nahmen unter denen, die sich zur Probe freiwillig stellten, nach ihrem Gutachten die Würdigsten als Zöglinge auf.

Auf Herrn Herrmann folgte als Präfekt Herr Jechtl. Am 8. Dezember kam die Nachricht, daß von München der Befehl an die Regierung erteilt worden sei, daß das vorgeschlagene Haus für das Seminar St. Emmeram um den bedungenen Preis von 8300 fl. angekauft werden sollte. Die Beziehung dieses neuen Lokals mußte anno 1830 in der Woche vor Pfingsten geschehen, als kaum die Reparaturen des Hauses begonnen hatten.

Auf Herrn Jechtl folgten als Präfekten Herr Auer und 1832 Herr Georg Steer.

W. J. Emmerig: *Historische Notizen über das Seminar St. Emmeram.
Eine Quelle zu D. Mettenleiters „Musikgeschichte der
Stadt Regensburg“ (1866)*¹

„An diess Institut reihen sich alle die Musikgeschichte St. Emmerams betreffenden Nachrichten. Als Klosterschule war es der Centralpunkt des Musiklebens, zur Zeit als das Kloster von St. Emmeram noch einem Senfkörnlein glich. Ebenso später als Präbende und Seminar, nachdem das zarte Pflänzchen mählich zum Riesenbaume geworden war, unter dessen Schatten Hunderte von Mönchen und Laien, von Gelehrten und Künstlern Ruhe gefunden. Es ist desshalb selbstverständlich, dass ich demselben genaue Aufmerksamkeit widme. Ich folge bei meiner Darstellung vorzüglich der Handleitung des einstigen Inspektors dieses Instituts, Emmerich, welcher historische Notizen im Manuskripte hinterliess.“

Mit diesen Sätzen beginnt Dominikus Mettenleiter sein Kapitel über „Das Seminar zu St. Emmeram“². Der Inhalt des letzten Satzes dieser Einleitung ist eine Teilwahrheit: Mettenleiter folgt nicht nur „vorzüglich“ der „Handleitung“ Emmerigs, wie er sie nennt, er druckt vielmehr dessen Manuskript fast wörtlich ab.

Während der Zeit seiner Tätigkeit als Präfekt und Inspektor, 1793—1834, sammelte Wolfgang Joseph Emmerig Notizen und Materialien über die Geschichte des Seminars. Das Ergebnis seiner Bemühungen waren die „Acta Seminar. S. Emmerami Fasc. I. Historische Notizen über das Seminar S. Emmeram 1793—1834 von W. J. Emmerich“. Das Originalmanuskript war im Jahre 1937 noch vorhanden. Regis Grill, *Coelestin Steiglehner*, führt es noch als Quelle an³. Das weitere Schicksal des Manuskripts, das heute verschollen ist, kann nicht mehr geklärt werden. Möglicherweise fiel es der Vernichtung von Archiv und Bibliothek bei der Auflösung des Seminars 1944 zum Opfer.

Es berufen sich jedoch neben Mettenleiter zwei weitere Autoren auf das Originalmanuskript als Quelle. Da diese Autoren auch daraus zitieren, wird so ein Textvergleich ermöglicht.

Julius Wackenreiter druckt in seinem *Nachtrag zur „Erstürmung von Regensburg am 23. April 1809“*⁴ unter dem Titel „Aus den *Historischen Notizen über das Seminar Sanct Emmeram. Von dem Herrn Seminar-Inspector W. J. Emmerich.*“ den Abschnitt über die Ereignisse jenes Tages ab und bemerkt dazu: „Die Mitteilung dieser historischen Notizen, welche sich von 1793 bis 1834 er-

¹ Die vorliegenden Anmerkungen zu dem Manuskript von Wolfgang Joseph Emmerig sind in ausführlicherer Form bereits veröffentlicht worden in „Musik in Bayern. Halbjahresschrift der Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte e. V.“, Heft 21 (1980) 19 ff. Die Übernahme erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Verlages Hans Schneider, Tutzing.

² D. Mettenleiter, *Musikgeschichte der Stadt Regensburg* (1866) 136—152.

³ R. Grill, *Coelestin Steiglehner*. Letzter Fürstabt von St. Emmeram zu Regensburg = 12. Ergänzungsheft der Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige (1937) IX.

⁴ J. Wackenreiter, *Nachtrag zur „Erstürmung von Regensburg am 23. April 1809“* (1866) 16—19.

strecken, verdanken wir der zuvorkommenden Güte des Hochwürdigen Herrn Seminar-Inspektors Helmberger.“⁵

Auch Regis Grill zitiert zwei kurze Stellen aus dem Originalmanuskript von Emmerig⁶.

Der Vergleich der beiden Textfassungen bei Wackenreiter bzw. Grill und Mettenleiter⁷ zeigt deutlich, daß es sich um ein und denselben Text handelt. Mettenleiters Anteil daran beschränkt sich auf gelegentliche Modernisierung der Schreibung einzelner Wörter und der Zeichensetzung; daneben stellt er hin und wieder ein Wort um oder ersetzt eines durch ein anderes.

(Da das Originalmanuskript verschollen ist, kann allerdings nicht mehr bewiesen werden, daß ein Vergleich des vollständigen Textes zum gleichen Ergebnis führen würde. Der Vergleich kann nur noch exemplarisch an den drei angegebenen Textausschnitten durchgeführt werden.)

Aufgrund dieses Ergebnisses kann festgestellt werden, daß zwar das Originalmanuskript von Wolfgang Joseph Emmerig über die Geschichte des Seminars St. Emmeram verschollen, der Text selbst jedoch nicht verloren ist. Damit ist einerseits die Quelle für das entsprechende Kapitel in Mettenleiters *Musikgeschichte der Stadt Regensburg* (1866) identifiziert; andererseits gewinnt dieses Kapitel gerade dadurch, daß es so nahe am Text seiner Vorlage bleibt, selbst an Quellenwert.

Der im Originaltitel angegebene Zeitraum 1793—1834 bezeichnet nicht die Zeit, die der Inhalt von Emmerigs Manuskript umfaßt, sondern die Jahre seines Entstehens.

Der Text der vorliegenden Ausgabe folgt dem Abdruck bei Mettenleiter. Er ist jedoch nach den im Text genannten Quellen — soweit sie identifiziert werden konnten — revidiert worden. Die bei Wackenreiter bzw. Grill aus dem Originalmanuskript zitierten Abschnitte folgen, abweichend von Mettenleiter, diesem Wortlaut. Darüber hinaus sind lediglich Schreibung und Zeichensetzung modernisiert worden.

⁵ 16, Anm. *.

⁶ R. Grill, Coelestin Steiglehner, 88 und 89.

⁷ Vgl. Th. Emmerig, W. J. Emmerig: Historische Notizen über das Seminar St. Emmeram — Eine Quelle zu D. Mettenleiters „Musikgeschichte der Stadt Regensburg“ (1866), in: Musik in Bayern 21 (1980) 19 ff., hier 20—23.

Wolfgang Joseph Emmerig. Eine biographische Skizze (1865) ¹

Wolfgang Joseph Emmerig, geboren den 5. Januar 1772 zu Stadtkemnath, war 1786—1792 Seminarist von St. Emmeram und studierte nur die Physik zu Amberg im Jahre 1793. Gegen Ende dieses Jahres erhielt er den Ruf als Präfekt in das Seminar St. Emmeram nach Regensburg zurück. Bald nach Übernahme der Präfektenstelle erhielt er die Ordines minores und studierte sodann 3 Jahre mit den jüngern Religiosen des Klosters St. Emmeram die Theologie. P. Colomann Sanftl und P. Paul Schönberger waren seine Lehrer der Theologia moralis, P. Johann Baptist Enhueber in der Dogmatik und Carolus Klocker (nachmals Abt in Benediktbeuern und letzter Präses der Benediktinerkongregation in Bayern) in jure canonico. Am 15. August 1796 hielt Emmerig sein erstes heiliges Meßopfer. Präfekt war er bis 1812, wo er die Inspektorstelle übernahm, nachdem der bisherige Seminarinspektor P. Placidus Heinrich diese Stelle abgetreten hatte. Inspektor blieb er bis Juni 1834. In diesem Jahre wurde er Canonicus an der Alten Kapelle, in welcher Eigenschaft er auch am 13. Juni 1839 starb.

Emmerig war 1) ein tüchtiger Musiker, spielte Klavier, Orgel, Violin und war Bassist. Seine Figural-Kompositionen, deren die meisten gedruckt oder (bei Niedermayr in Regensburg) lithographiert wurden, zeichnen sich zum größten Teile durch verhältnismäßig (in damaliger frivoler Zeit) religiösen Ernst und tiefes Gemüt aus. Dazu zählt sein Miserere, Stabat Mater, seine Vespern und Litaneien und Messen. Man mag heutzutage allerdings bei dem Fortschritte, den die kirchliche Musik genommen, strenger über ihn urteilen: Als Emmerig lebte, waren seine Kompositionen die religiös ernstesten. Haydns, Mozarts Messen, dann die kirchlichen Kompositionen eines Dreyer, Bühler, Donat Müller etc. sind doch ungleich weniger kirchlich als Emmerigs Kirchenmusik. Auch im Choral leistete Emmerig Brauchbares, jedoch ohne Zugrundlegung der ältern Kirchentönen; seine Chormessen sind nur modern-harmonisch durchgeführt mit Violon-Begleitung, so auch seine Gradualia und Offertoria für Advent und Fasten. Seine figurierten Adventlieder für die Rorate zählen zu den schönsten und lieblichsten deutschen Kirchenliedern. In weltlicher Musik scheint der fromme Mann wenig sich versucht zu haben; bekannt ist nur sein Lied: „Das stumme Kind“ ² mit Klavier und eine „Cantate für die Preisverteilung 1812“ ³. Als Chorregent von St. Emmeram

* Michael Helmberger, geboren am 13. November 1820 in Regenstauf, 1845 Priesterweihe, 1846 Cooperator in Neustadt/Donau, 1849 an St. Rupert in Regensburg, 1853 Seminarinspektor von St. Emmeram, 1867 Stadtpfarrer von St. Rupert, 1884 Bischöflicher geistlicher Rat, 1898 Kanonikus am Kollegiatstift St. Johann, verstorben am 5. November 1900.

¹ Zuerst veröffentlicht in D. Mettenleiter, Musikgeschichte der Stadt Regensburg (1866) 150—151.

² DAS STUMME KIND / von / Gubitz / in Musik / für das Pianoforte / gesetzt von / W. J. Emmerich. / REGENSBURG / bey Fr. Pustet. (1832). Vgl. dazu Th. Emmerig, Wolfgang Joseph Emmerig und Franz Anton Niedermayr. Ein Beitrag zur Geschichte des Steindrucks in Regensburg (1981) (7) und (22)—(23).

³ Kantate, / bey Gelegenheit / der / feyerlichen Preisvertheilung / am / Königlich-Baierischen / Gymnasium zu Regensburg / abgesungen / den 1. September 1812. /

sang er auch zugleich Baß. Die Chormusik war unter Emmerig eine in ihrer Art ausgezeichnet durchgeführte; denn es stand ihm nach dem Willen des damaligen Fürsten von Thurn und Taxis, des erlauchten Vaters des jetzigen regierenden Fürsten gleichen Namens, die Hofkapelle des Taxis'schen Hauses zur Verfügung, und Männer wie der ausgezeichnete Violinist Roth etc. besorgten die Instrumentalbegleitung des Chores.

2) Emmerig war ein wissenschaftlich tüchtiger Mann. Insbesondere zeichnete er sich nebst gründlich theologischem Wissen aus in den Naturwissenschaften und in den philologischen Disziplinen, darunter zumeist in der lateinischen Dichtkunst (seine lateinische Verslehre⁴ ist bekannt). Er war ein ausgezeichnete Mineralog und Botaniker. Auf den Spaziergängen der Zöglinge war Gottes Schöpfung ihm das Lehrbuch, in dem er letztere unterwies und sie auf die Wunder Gottes aufmerksam machte. Erst mußten die Zöglinge die Wiesen und Felsen durchwandern und Pflanzen, Versteinerungen etc. aufsuchen, die er ihnen dann benannte; dann erst versammelte er die Zöglinge auf ein paar Stunden bei größeren Exkursionen in einem Landgasthause um sich zu einer mäßigen Restauration. Der sogenannte Schutzfelsen, eine an seltenen botanischen Gewächsen reiche Felsenschlucht unweit Sinzing, war in der Regel das Ziel solcher belehrender Exkursionen. In der Zoologie war es namentlich die Conchiologie, die Emmerig gründlich studiert hatte. Emmerig dozierte auch auf dem Lyzeum die Naturgeschichte aushilfsweise mit bestem Erfolge nach dem Tode des Lyzealprofessors Dr. Eschweiler vom Mai 1831 bis Jänner 1834, wo Fürnrohr als Professor der Naturgeschichte angestellt wurde.

3) Als Pädagog war Emmerig in jeder Beziehung ausgezeichnet. Strenge mit väterlicher Milde gepaart galt ihm aufgrund kirchlich-religiöser Basis als Grundsatz in der Jugenderziehung. Er wollte kein großes Seminar, deshalb wählte er unter den nach der Klosteraufhebung ihm von der königlichen Regierung angebotenen 3 Gebäude für das Seminar das kleinere (jetzige). „*Man kann in größeren Seminarien*“, so lauteten seine Worte, „*die einzelnen nicht so gut beaufsichtigen; bei wenigen Zöglingen leistet man viel mehr besonders in sittlicher Beziehung.*“ Die tüchtigsten Männer jeden Standes gingen aus dem Seminar St. Emmeram hervor, zum Teil durch hohe Stellen später hervorragend. Bei allen war nur eine Stimme über ihre vorzügliche Erziehung weiland unter Emmerig; das Seminar wurde weit und breit berühmt durch Emmerigs vortreffliche Disziplin. Zeugnis seiner pädagogischen Tüchtigkeit gibt sein treffliches Büchlein: „*Abschiedsworte eines Vaters an seinen studierenden Sohn.*“⁵

4) Als Mensch und Priester war Emmerig kindlich fromm bis in sein Greisenalter. Täglich las er im heiligen Kreuz, wo er zugleich außerordentlicher Kloster-

In Musik gesetzt / von / W. J. Emmerig, / Präfekt des königl. Seminariums zu St. Emmeram, / und Musiklehrer an den königl. Studienschulen. / Stadtamhof, gedruckt und zu haben bey Lor. Steph. Schapp.

⁴ Praktische Anleitung zur lateinischen Versekunst für Anfänger, nebst einer Auswahl elegischer Gedichte aus klassischen Auctoren. Von W. J. Emmerig, Präfecte des Seminariums zu St. Emmeram in Regensburg. Augsburg, Regensburg und Stadtamhof, bey J. M. Daisenberger, 1811. 2/1819. 3/1822. 4/1825. Würzburg 5/1835. 6/1840. Nürnberg 7/1844. Regensburg 8/1853.

⁵ Abschiedsworte eines christlichen Vaters an seinen auf öffentliche Studien abgehenden Sohn. Von W. J. Emmerich, Inspector des königl. Seminars zu St. Emmeram in Regensburg. Augsburg, bey Nicolaus Doll. 1823.

frauenbeichtvater war, morgens 6 Uhr die heilige Messe; den Zöglingen leuchtete er vor durch Gebetseifer, hielt alle Samstage abends den Zöglingen einen religiösen Vortrag, schlug sogar eine ihm angetragene Domkapitular-Stelle aus mit dem Bemerkten, daß er dazu nicht taugte, und blieb gegen 40 Jahre auf seiner bescheidenen Stelle als Seminarvorstand mit dem mäßigen Gehalte von 400 fl. Als er durch Alter sich gehindert sah, mit der früheren Agilität seinem Berufe obzuliegen, hielt er um eine Stelle bei der Alten Kapelle an, die ihm auch bereitwilligst verliehen ward. Aber ehe er sein liebes Seminar verließ, suchte er ängstlich um einen Nachfolger, der nach den Grundsätzen das Seminar fortführen würde, die er seit so vielen Jahren als probat anerkannt hatte. Er sah sich den nachmaligen Inspektor Herrn Wein aus, der, dazu einberufen, an der Seite Emmerigs nach dessen Anleitung und Grundsätzen das Seminar würdig leitete, bis er nach 8 Jahren die Stadtpfarrei St. Emmeram übernahm und dem Herrn Pfarrer Johann Nepomuk Poitsch als Nachfolger das Seminar übergab.